3. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 107. Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 4. März. 44. Jahrgang. 1896.

1870. 1871.

190te Depesche

vom

Kriegs-Schauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 3. März.

Se. Majestät der Kaiser und König hielten heute Vormittag um 11 Uhr auf den Longchamps Parade über das Garde-Corps, die Garde-Landwehr-Division, das Königs-Grenadier-Regiment und Abtheilungen der Belagerungs-Artillerie und Pioniere ab.

Infolge der gestern ausgetauschten Ratifikationen des Friedens-Präliminar-Vertrages wurde im Laufe des heutigen Vormittags Paris nach zweitägiger Occupation von unseren Truppen geräumt.

Die Armeen haben Befehl erhalten, dem Vertrage entsprechend den Marsch hinter die Seine-Linie anzutreten.

v. Podbielski.

Berlin, den 4. März 1871.

Königliches Polizei-Präsidium.

von Wurmb.

Der Kampf um Cuba.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bildet der Senat ganz im Gegensatz zu der sonstigen vornehmen Gelassenheit und Zurückhaltung der ersten Kammern das unternehmungslustige und kriegerische Element. Wie erst kürzlich in der Venezuela-Angelegenheit, so ist auch jetzt wieder in der cubanischen Frage der Senat das enfant terrible, welches rücksichtslos und aggressiv in die Regelung der auswärtigen Angelegenheiten eingreift und keine Bedenken trägt, frisch, frei, froh, aber sehr unfromm jegliche Angelegenheit ohne Rücksicht auf Recht und Billigkeit, aber mit desto mehr Rücksicht auf das, was vor Recht geht, auf die Macht, zu einem Konfliktsfall, ja, zu einem casus belli zu gestalten. Würde die Regierung dem Beschluß des Senats, die Aufständischen auf Cuba als kriegführende Partei anzuerkennen und gar die Unabhängigkeit Cubas auszusprechen, Folge leisten, so würde das einen Verstoß gegen das Völkerrecht bedeuten und zugleich einen Vorstoß gegen Spanien, der jedem Staate gegenüber, welcher überhaupt einen Krieg auszufechten vermag, einer Provokation zum Krieg gleich käme.

Glücklicher Weise hat freilich eine weise Vorsehung dafür gesorgt, daß in der Welt nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht wurde, und die Stimmung in der Repräsentantenkammer (die sich inzwischen aber dem Senatsbeschluß angeschlossen hat. D. R.) sowie der Rest von Autorität, über den die Regierung der Vereinigten Staaten verfügt, werden hoffentlich dafür Sorge tragen, daß die Bäume des Senats nicht in den Himmel wachsen. Wir sind davon überzeugt, daß die aktuelle Gefahr eines Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien nicht besteht, solange im Weißen Hause zu Washington ein demokratischer Präsident residirt. Wenn aber — und alle Anzeichen sprechen dafür — die nächsten Wahlen die Rückkehr der Republikaner an das 1892 verlorene Staatsruder zeitigen werden, wenn am 4. März 1897 ein republikanischer Präsident in das Weiße Haus einziehen wird, dann wird die großamerikanische Idee in den Vereinigten Staaten wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden, und dann könnte auch die cubanische Frage, falls der Aufstand auf Cuba bis dahin nicht vollständig und radikal unterdrückt wäre, für die Spanier recht unangenehm aktuell werden.

Die Anhänger des Groß-Amerikanismus betrachten in logischer Konsequenz ihrer Anschauungen Cuba als amerikanisches Land, das der Monroe-Doktrin entsprechend den Amerikanern gehört. Die separatistischen Bestrebungen der Cubaner haben deshalb von jeher in Amerika eine Sympathie gefunden, die sich zugleich in werkthätiger Unterstützung ausdrückte. Die Versuche der Vereinigten Staaten, sich durch Kauf in den Besitz der Insel zu setzen, scheiterten an dem spanischen Stolze, der nun freilich nicht mehr weit vom Beitelstolz entfernt ist. Die Ablehnung des Kaufgesuches hätte s. Zt. zum Kriege geführt, wenn nicht der Sezessionskrieg die Aktionskraft der Vereinigten Staaten noch außen geschwächt hätte. Aber die Hoffnung auf den Erwerb Cubas ist dort niemals aufgegeben worden. Und wenn man auf das Verhältniß der Vereinigten Staaten einerseits und Spaniens andererseits zu Cuba den bekannten Coupletvers anwenden will: „Wir wollen sehn, wer's länger aushält, ich oder du?“, so spricht eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß Spanien es nicht sein wird.

Was Spanien an Cuba, welches mit Portorico den Rest des einst so gewaltigen Kolonialreiches in Süd- und Mittelamerika bildet, gesündigt hat, läßt sich nie wieder gut machen. Spanien verliert Cuba aus demselben Grunde, aus dem es seine übrigen Kolonieen verloren hat, weil es diese als bloße Tributstätten ansah, und weil Spanien zu sehr gesunken ist um das, was es von seinen Vätern ererbt hat, zu erwerben, um es zu besitzen. Wenn die Spanier heute auch den heldenhaften Entschluß fassen, den Cubanern eine Verfassung zu geben: es ist eben zu spät. Spanien hat nicht mehr die Kraft und die Macht, die in der Loslösung begriffene Kolonie festzuhalten, mögen auch die spanischen Waffen auf der Insel vorübergehend Erfolge erzielen. In der That will auch die Bevölkerung Spaniens, welche den richtigen Instinkt für die Grenzen ihrer Kraft hat, von den kostspieligen und uneinträglichen kolonialen Abenteuern nichts wissen. Die Schwärmer für Cuba rekrutiren sich aus den Marschällen und Generalen, welche entweder auf den Kriegsruhm spekuliren oder auch auf den einträglichen cubanischen Gouverneurposten, und endlich aus den lärmenden Patrioten, welche von der alten kastilianischen Ritterherrlichkeit bei hellem Tage mit geschlossenen Augen träumen. Werden diese durchdringen oder Jene, welche der Stimme der gesunden Vernunft folgen? Geschieht das Letztere, so wird Spanien bemüht sein, für Cuba, welches es auf die Dauer doch nicht halten kann und früher oder später an die Amerikaner verlieren wird, einen anständigen Kaufpreis zu erzielen. Auf diese Weise würde dem Lande eine schwere, unerträgliche Last abgenommen und der Niedergang der spanischen Finanzen eine zeitlang aufgehalten werden. Aber freilich, an keinem Volke hat sich so wie an dem spanischen die Wahrheit des Satzes bewährt, daß die Götter den, welchen sie verderben wollen, mit Blindheit schlagen.

General v. Stosch †.

Ueber die Verdienste des, wie gemeldet, dieser Tage in Oestrich verstorbenen Generals v. Stosch äußert sich die Presse in sympathischer Weise. Zur Charakteristik des Verstorbenen schreibt man u. A. dem „Berl. Tagebl.“ von „sehr geschätzter“ Seite:

Im Kriege 1866 war Stosch Generalquartiermeister beim späteren Kaiser Friedrich, mit dem er schon vorher in nähere Beziehungen getreten war. Der damalige Kronprinz lernte jedoch erst in diesem Verhältniß die umfassenden Kenntnisse des jungen Generals eingehender würdigen. Beide liebten politische Gespräche und fanden sich namentlich auf diesem Gebiete zusammen. Stosch galt damals als ein Liberaler, wie sein Freund, der große Voigts-Rhetz, weil beide die zweijährige Dienstzeit unter bestimmten Voraussetzungen für möglich hielten, weil beide entschiedene Gegner der bekannten Preßordonnanzen (1863) gewesen waren. Stosch machte aus seiner Meinung kein Hehl, er wurde deshalb vielfach angefeindet, man nannte ihn eigenmächtig und „roth“. Er ertrug dies jedoch alles mit Gelassenheit und fand in seinem sarkastischen Humor eine wirksame Waffe. Aber gerade deshalb wuchs die Zahl seiner Gegner. —

Nachdem Stosch sein organisatorisches und strategisches Talent glänzend bekundet hatte, ernannte Kaiser Wilhelm ihn zum Chef der Admiralität. Er blieb über 11 Jahre lang in dieser Stellung, bis der Untergang des „Großen Kurfürst“ zu einem Konflikt mit Bismarck führte. Auf seinen Wunsch trat Stosch in den Ruhestand und lebte seitdem, wie er sich scherzend äußerte, als Weinbauer in Oestrich. Aeltere Marineoffiziere wohnen zwar daran Anstoß, daß Stosch die Stammflotte der Armee auf die Marine übertrug. Allein auch das hat im Anfangsstadium unserer Kriegsflotte sein Gutes gehabt. Gründlich, klar und umsichtig in Allem, was Stosch unternahm, reformirte er das Bildungswesen der Marine. Ihm verdanken wir die Marineakademie, er rief die Seewarte und das hydrographische Büreau ins Leben. Er griff der Industrie kräftig unter die Arme und machte Deutschland zugleich im Bau der Kriegsschiffe vom Auslande frei.

Stosch war kein Büchergelehrter aber ein umfassender Geist, ein thatkräftiger Mann, mit den besten Herzenseigenschaften ausgestattet. Ein Jeder arbeitete gern mit ihm, weil er klar war und alle Weitläufigkeiten verabscheute. In diesen Hinsichten kam er Moltke sehr nahe. Beide hat eine innige Freundschaft und gegenseitige Hochachtung verbunden.

Stosch ist politisch nur in amtlicher Stellung und als Mitglied des Herrenhauses hervorgetreten. Seiner politischen Richtung nach war er liberal, und zu Lebzeiten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm sprach man von dem zukünftigen Reichskanzler Stosch, als ob dies etwas Selbstverständliches sei. Stosch hat sich dazu jedoch nie gedrängt; in das politische Empfinden des Kronprinzen Friedrich Wilhelm war er jedoch tiefer eingeweiht als irgend einer der Zeitgenossen. Er verehrte auch den späteren Kaiser Friedrich aufrichtig.

*

Berlin, 3. März. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht anläßlich des Todes des Staatsministers Admiral a. D. v. Stosch eine Allerhöchste Verordnung an den Reichskanzler, in der die Anlegung einer dreitägigen Trauer für die Offiziere der ganzen Marine und einer achttägigen Trauer für das Schulschiff „Stosch“ verfügt wird. Außerdem ist zur Beisetzung eine Abordnung des See-Offiziercorps und des 1. See-Bataillons befohlen, sowie die Halbmast-Flaggung des Schulschiffes „Stosch“ bis nach der Beisetzung.

Deutsches Reich.

* **Der Zug nach der Stadt** kommt auch in den Niederlassungs-Verhältnissen der deutschen Rechtsanwälte zum Ausdruck. Nahezu die Hälfte aller deutschen Amtsgerichte (nämlich 833 von bestehenden 1926) haben in ihrem Bezirk keinen Anwalt. Das ist natürlich nicht etwa eine Folge von Abnahme der Zahl der deutschen Rechtsanwälte. Im Gegentheil: dieselbe ist in 1894/95 wieder erheblich angewachsen, nämlich um 175 oder um drei Procent, d. h. die Zunahme beträgt etwa dreimal so viel, als sie betragen dürfte, wenn sie mit dem Anwachsen der Bevölkerung Schritt halten sollte. Im September 1895 gab es nämlich in Deutschland 5918 Rechtsanwälte, gegen 5743 im September 1894, 5499 im September 1885 und 4143 im März 1880. Das Reichsgericht hat 20 Anwälte, das bayrische Oberste Landesgericht 4. 284 Anwälte praktiziren nur bei Oberlandesgerichten, 526 zugleich bei solchen und bei Landgerichten, 3829 aber bloß bei den Landgerichten, 38 nur bei den Kammern für Handelssachen und 1217 bloß bei Amtsgerichten. Die Zahl der bei Amtsgerichten zugelassenen Rechtsanwälte hat in 1894/95 bloß um 58, bei den Landgerichten aber um 62 zugenommen, obwohl es natürlich viel mehr Amts- als Landgerichte giebt. Am meisten ist die Zahl der Anwälte in Bayern, nämlich von 570 auf 641, mithin um 65 = 11 pCt. gestiegen; aber auch im Bezirk des (Berliner) Kammergerichts (857 gegen 823) und in dem des Oberlandesgerichts Köln (438 gegen 418) hat die Zahl der Rechtsanwälte im abgelaufenen Jahre beträchtlich sich vermehrt. Gesunken ist sie in sechs Bezirken, am meisten in Naumburg und Darmstadt, nämlich um je 7. Der Zug zur Stadt tritt also auch

(Nachdruck verboten.)

Wiener Modebericht.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Wien, den 29. Februar.

Man eifert zwar viel gegen die engen, die Brust einengenden Corsages, indeß dürfte in nächster Saison noch keine Reaktion eintreten; wir sehen in den größeren Salons immer noch recht spannend gehaltene Taillen, ja es will uns scheinen, als wollten sich die längst überwundenen Schnebbentaillen wieder aus der Vergessenheit emporarbeiten. Zwar sind die eigentlichen, mit Fischbein verfertigten Spitzenschnebben noch nicht wieder auferstanden, aber die Art der Taillengarnirung weist darauf hin, daß sie nicht lange auf sich warten lassen dürften. Wir sehen Taillen mit vorn spitz zulaufendem Schooß, farbige, gezogene oder plisséartig gefaltete Einsätze, die eine Schnebbengarnitur imitiren, Schleifen als Abschluß des zugespitzten Vordertheils, starke Kordeln mit Quasten, fächerartig eingesetzte Brusttheile, die sich am Taillenschluß zuspitzen, kurz die Art des Taillen-Arrangements, so verschiedenartig sie auch sein mag, läuft zumeist auf Schnebbenform hinaus. Da hatte ich beispielsweise Gelegenheit, in einem Salon ein Straßenkostüm aus blauem Plüsch zu sehen, das um Rock, Tunique und Taille mit Chinchilla garnirt war. Ein Chinchillastreifen umgab als Kragen den Hals, begrenzte dann vorn den Leib, doch so, daß zwischen den beiden Vorderstreifen, die unten spitz zulaufen, ein Atlas-Jabot sichtbar wurde, das kreuzweise mit seidenen Kordeln geschmückt war. Eine Brauttoilette aus gleichem Hause überraschte mich durch sinnige und geschmackvolle Ausstattung. Sie war aus weißem Satin gefertigt, das ziemlich breite Tablier bestand aus 8 Puffen, zwischen denen Myrthengirlanden dahinliefen; die Schleppe war in der Mitte des Rockes durch ein Schleifenbouquet gerafft, am Saume reich mit Puffs und kleinen Myrthensträußchen in Entfernungen von je 10 cm garnirt; die Taille wiedermum vorn schnebbenartig zugehend, herzförmig ausgeschnitten; eng anliegende, auf die Hand fallende Aermel. Eine schwarze Robe, mit Schleppe und breiter Balayense gearbeitet, schien ganz wie mit Jet und Perlen übergossen. Der vorn kurze Rock bestand aus 6 Plissés, deren jedes durch eine filetartig gearbeitete Perlenbordüre bedeckt wurde. Ueber den Plissés eine ganz kurz drapirte, seitwärts mit sechs Jet-Agraffen gerafte Tunique, die hinten in zwei langen, circa 1½ m breiten Schärpenenden übereinander fiel. Die Taille viereckig ausgeschnitten mit einem sich vorn zuspitzenden Einsatz, der mit aufwärts stehenden 1 cm breiten Volants garnirt war; zwischem jedem dieser schmalen Volants eine Jet-Bordüre.

Die fächerartig arrangirten Einsatztheile zu Röcken und Jaquets scheinen wieder sehr in Aufnahme zu kommen; der Variationen giebt es da sehr viele; bald wird das Hüftbeil abgerundet, sodaß ein Fächer-Plissé sichtbar wird, bald fällt es den Rücken-Ansatz, das Schleppentheil, bald die Seitenansicht der Tunique. Selbst für die Mäntel-Konfektion hat es Eingang gefunden; namentlich eignet es sich zu jenen langen Manteaux-Russes, die an die Taille anschließend sind und demnach in einem Stück von oben bis fast zum Saum der Robe hinabreichen. Zumeist ist da der Fächertheil in die hintere Mittelnaht des Mantels eingereiht und verleiht ihm Fülle und Eleganz. Als beliebtestes Futter für Röcke, Aermel und Capes gilt Fibre-chamois. Sogar die Worthschen Modelle sind mit diesem ebenso leichten, wie praktischen Stoff gefüttert. Roßhaar und all die anderen Appreitur-Futter belasten die Röcke über Gebühr, scheuern auch die Stoffe durch, während Fibre-chamois den Oberstoff nie angreift und so federleicht ist, daß man die Einlage kaum spürt. Es ist nur bedauerlich, daß so viel minderwerthige Fabrikate als Fibre eingeführt werden; nur das echte Fibre-chamois mit der Schutzmarke „Gemskopf“ ist geeignet, den Röcken, Capes, Ballonärmeln ꝛc. jenen vornehmen Halt zu geben, den die jetzige Mode bedingt. Die Mäntel dieser Saison sind vielartig und lassen sich jeder Individualität und Körperform anpassen. Am beliebtesten sind die faltenreichen Manteaux-Russes, die die Taille gut markiren und doch die ganze Figur einhüllen. Es giebt Mäntel in den verschiedensten Façons, Form Iphigenie mit weiten Aermeln, Form Linda (anliegender Paletot), Form Valeria (jaquetartig geschnittener Leib mit tütenförmigen Schooßtheilen), die alle so vollkommen taillengerecht waren, daß man eher hätte glauben mögen, sie seien mit Seide als mit Pelz gefüttert. Besonders gefiel mir ein Mantel aus handbreiten Sammetstreifen (blauschwarz), die mit ebenso breiten Chinchillastreifen, jenem grauweißen, so sehr beliebten Pelzwerk, abwechselten. Am Taillenschluß verengten sich sowohl Sammet- wie Pelzstreifen und liefen nach unten bis zur Breite von 20 cm sich erweiternd aus. Castor doré, Biber argenté (mit kleinen, weißen Härchen) sind sehr beliebte Pelzarten, die auch, wie Chinchilla, vielfach zu Straßenkleidern, ja selbst zu Balltoiletten Verwendung finden. Denken Sie sich, verehrte Leserin, eine Balltoilette, die ehedem nur aus den duftigsten Stoffen bestand, heuer aus Plüsch und Pelzwerk zusammengesetzt. Und dennoch entbehren diese Arrangements nicht jenes zarten, poesievollen Hauches, der ihnen eigen sein soll. Gestatten Sie mir, Ihnen eine derartige Toilette zu beschreiben. Sie war aus Plüsch-Ivoir mit gleichfarbigem Satin gefertigt und mit Castor doré besetzt. Das Tablier aus Satin zeigte einen je 2 cm breiten Streifen Castor doré, einen Satin-Puff, eine Plüschlage, eine Jet-Franse in Ivoir, die ein Tüllplissé deckte. Die Schleppe war von Ivoir, die ein Tüllplissé deckte. Die Schleppe war von 10 cm breitem Castor doré umgeben, aus schräg übereinandergehenden Plüschtheilen arrangirt, die sich in der Mitte öffneten, um ein kunstvoll arrangirtes Fächertheil von Satin, dessen Ansatz durch Jet-Fransen gedeckt war, zur Geltung kommen zu lassen. Der Leib war schnebbenartig hinten und vorn zugespitzt, unten mit Castor doré besetzt, darüber ein Satin-Plissé, das auf jeder Falte einen Stern aus Jet-Perlen zeigte. Viereckiger Ausschnitt mit gleichartigem Plissé, halbweite Aermel mit Pelzvolant, unter diesem ein Puff aus Illusions-Tüll mit echter Spitze. Gar Viele werden diese Art, die schwersten Stoffe zu Balltoiletten zu verwenden, excentrisch finden, dennoch scheint sie heuer noch als haut-goût zu gelten. Die Sarah Bernhardt-Manie der gemalten Roben,

hier in die Erscheinung. Neben der Ueberfüllung mit Anwälten an den Gerichten der größeren, insbesondere der Großstädte steht der Mangel an Anwälten bei den kleinen Gerichten, an denen vielfach, wie wir sahen, gar kein Anwalt vorhanden ist.

Ausland.

* **Frankreich.** Die seit 14 Tagen in Paris begonnenen Verhandlungen zwischen England und Frankreich über die Abgrenzung der Gebiete westlich vom Niger sind schon so gut wie gescheitert. England hat die Anerkennung seiner Besitzrechte auf die Haussaländer verlangt und Frankreich bestreitet dieses Besitzrecht nach wie vor. Eine Einigung ist nicht mehr zu erwarten; England befindet sich auch in dieser innerafrikanischen Frage in Widerspruch mit Frankreich. Deutsche Interessen sind durch die Verhandlungen nicht berührt worden.

Aus Kunst und Leben.

* **Professor Behring** in Marburg hat die ihm von der Pariser Académie des sciences zuerkannte Hälfte des Alberto-Levi-Preises, den sein Stifter für die Entdeckung eines Heilmittels der Diphtherie ausgesetzt hatte — die andere Hälfte erhielt Professor Roux in Paris — im Betrage von 25,000 Frcs. dem Staatsfonds zur Förderung der Serum-Forschung überwiesen. Dieser Fonds soll aus den zu erwartenden Ueberschüssen der amtlichen Kontrollstation für Diphtherie-Heilserum gebildet werden, welche vor wenigen Monaten zur Prüfung des in den Verkehr gelangenden Diphtherie-Serums geschaffen wurde.

* **Röntgen ohne Hittorf.** Es bestätigt sich, daß es dem Assistenten im New-Yorker Regierungs-Laboratorium, Mr. Grundie, gelungen ist, die Röntgensche X-Strahlen-Photographie ohne Hülfe einer Hittorf-Röhre oder der Kathodenstrahlen vorzunehmen, obgleich die Methode noch geheim gehalten wird. Es wurden Photographieen von Münzen, auf denen Schrift und Jahreszahlen deutlich zu erkennen waren, produzirt, welche in ein zwischen Messingplatten eingeschlossenes Packet verpackt waren, und auf die dreißig Stunden lang durch den Strom aus einer Phonographenbatterie eingewirkt worden war. Man vermuthet, daß magnetische Kraft irgend welcher Art dabei in Anwendung gebracht wird.

* **Ein Besuch bei Tolstoi.** Ueber einen Besuch bei dem Grafen Leo Tolstoi, welcher vor Kurzem an einer heftigen Influenza erkrankt ist, theilt man der „N. Fr. Pr." Folgendes mit: Graf Tolstoi empfing mich in dem Speisesaal seines Häuschens in Moskau. Er war wenige Tage vorher aus Jasnaja-Polnja, seinem Landsitz, in Begleitung seiner Angehörigen und Diener nach der Stadt gekommen. Aufrecht, gegen das Fenster gekehrt, stand er, als ich eintrat. Im Lichte erschien der Glanz des grauen, glänzenden Haares wie ein Silberkranz. Ehemals trug er die Haarfülle glatt im Nacken, nach russischer Sitte geschnitten, jetzt ringelt es sich in Locken herab. Als er mir das Antlitz zuwendete, erschien mir seine Gestalt, welche in die bekannte Bauernkleidung gehüllt ist, gebückter als in früheren Zeiten. Die Gesichtsfarbe ist weniger lebhaft, das Auge, tief unter den buschigen Brauen liegend, ist hell und blau. Es hat eine eigenthümliche Transparenz, wie das eines neugeborenen Kindes sieht es gleichsam über die Dinge hinweg, ganz ruhig, leidenschaftslos, wie nach einem fernen Ziele. Die breite Stirn, die vorspringenden Backenknochen, der lange Bart, der milde Ausdruck des ganzen Wesens bilden eine harmonische Verbindung. Merkwürdig an Tolstoi sind seine Hände: eine breite Handfläche, daran Finger mit starken Gelenken, die an der Spitze, wo kurze Nägel eingebettet sind, breit auslaufen. Tolstois Hand ist eine schwere Arbeitshand. Man vermuthet nicht, daß sie die Feder führen würde. Eben war er mit der Durchsicht von Korrekturen beschäftigt. Ich hatte Gelegenheit, den Raum, in dem wir uns befanden, genauer zu betrachten: An den Wänden eine große Zahl von Reproduktionen der Vorträge, welche ihn selbst darstellen. Die Möbel sind einfach; keine Spur von Prunk ist in dem Zimmer zu entdecken. Auf dem Tische brodelt der Samowar. Brödchen sind vorbereitet. Tolstoi legt die Korrekturen hin. Erst blickt er mich forschend, mißtrauisch an; dann wird er freundlicher. Er spricht u. A. von seinem Stücke: „Wlasty Tmij" („Die Macht der Finsterniß"). Man hat dessen Aufführung endlich in Aufhalt gestattet. Nun spielen mehrere Gesellschaften gleichzeitig das Stück. Tolstoi meint, es würde in Moskau von den Provinzschauspielern, welche das Ensemble des Volkstheaters bilden, viel besser gespielt, als von der Truppe des kaiserlichen Theaters zu Petersburg, weil sie die Charaktere besser verstünden; sie stünden ihnen näher. Ueber die Entstehung der „Wlasty Tmij" befragt — man hat ihn unlängst in diesem Punkte eines Plagiats beschuldigt — erzählt er, daß der Vorgang des Stückes genau einem Prozesse entspräche, der im Gouvernement Nikolai stattgefunden habe. Es sei Wahrheit aus dem Gerichtssaale, aus dem Leben und gewiß aus keinem Buche. Das natürliche Hereinbrechen des Schicksals entspreche den Thatsachen nach den Akten jenes Prozesses. Tolstoi spricht in kurzen Sätzen; häufig wurde er durch Hustenanfälle unterbrochen. Sie steigerten sich im Laufe des Gespräches so sehr, daß sie ihn zu ermüden schienen. Ich zog mich zurück. Es war nicht eine die Pose der Ermüdung, denn am nächsten Tage war Tolstoi ernstlich erkrankt. Die letzten Nachrichten aus Moskau über den Zustand des Dichters lauten übrigens günstiger.

* **Die Freiheit der Wissenschaft auf den russischen Universitäten** wird von dem Minister der Volksaufklärung, Graf Deljanow, höchst eigenthümlich aufgefaßt. Wie wir aus den „Universitätsblättern" der Kaisaner Universität ersehen, hatte dort im zweiten Halbjahr 1895 der Privatdozent für russische Geschichte, Firsow, ein Kolleg über die „Geschichte des mittleren und unteren Wolgagebiets" begonnen. Der Minister schrieb daraufhin dem Kurator des Lehrbezirks, daß das Kolleg Firsows, welches die Erforschung eines Gebiets zum Gegenstand habe, dessen historische Vergangenheit durch seine einseitigen und aufrührerischen Bestrebungen sich beständig im Gegensatz zu der kulturellen Thätigkeit der russischen Regierung befunden habe, ungeeignet und durch ein anderes zu ersetzen sei, das dem Examenprogramm mehr entspreche. Die Fakultät war ungewiß, ob sie diese Eröffnung des Ministers nun für die Zukunft zur Richtschnur zu nehmen habe, oder ob der Minister wolle, daß Firsow sein Kolleg einstelle. Durch eine Anfrage an den Kurator des Lehrbezirks wurde dieser Zweifel der Professoren schnell behoben; Firsow wurfte sein angefangenes Kolleg sofort einstellen.

* **Dampfer in Afrika.** Bislang war der deutsche Dampfer „Wißmann" das einzige durch Dampf getriebene größere Fahrzeug auf dem Njassa-See, demnächst soll er aber die Gesellschaft eines englischen, wie es heißt, ebenbürtigen Schiffes erhalten. Die Afrikanische Seen-Gesellschaft läßt zur Zeit drei neue Dampfer in Großbritannien bauen, von denen einer, „Queen Victoria", für die Fahrt auf dem Njassa-See bestimmt ist. Das Fahrzeug ist ein Schraubendampfer. Die beiden anderen Schiffe sind Hackdampfer von 85 Fuß Länge, die ganz besonders leicht gebaut werden, damit sie die Fahrten auf den seichten Flüssen Schire und Sambesi ausführen können. Der eine dieser Dampfer soll den Verkehr im Sambesi und unteren Theile des Schire bis hinauf zu den Murchison-Fällen unterhalten, der zweite dagegen den oberen Schire bis zum Njassa-See befahren. Um in dieser Verkehrslinie das verbindende Glied auf der durch die Katarakte unterbrochenen Strecke zu beschaffen, wird zunächst versuchsweise eine Lokomotive mit zwei Wagen eingestellt werden. Die Güter werden dann zu Land an den Fällen vorbei befördert und dann wieder in die Schiffe verladen werden können. Die Errichtung dieser Verkehrsstraße ist zweifellos ein für die weitere Erschließung Innerafrikas hochbedeutendes Ereigniß.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Es wird uns geschrieben: Der Liederabend der Frau Herlet-Olfening, heute Mittwoch Abend, beginnt um 7½ Uhr und ist 9½ Uhr zu Ende. Der Schluß dieses Konzerts wird ein sehr großer sein, da die Nachfrage nach Billetts eine sehr rege ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. März.

— **Zur Erinnerung.** Am 4. März 1849 erfolgte der Erlaß der österreichischen Reichsverfassung, durch welche alle zur österreichischen Monarchie gehörigen Länder, mit Ausschluß der italienischen Provinzen, zu einem Ganzen vereinigt und alle Einzellandtage und Einzelverwaltungen beseitigt wurden. Es war dies der Rückschlag gegen die Revolution des Jahres 1848, und mit diesem Erlaß begannen für Oesterreich erst recht die Wirren, welche heute noch nicht ganz beseitigt sind.

— **Der Stadtausschuß** tritt am Mittwoch, den 11. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu einer Sitzung zusammen.

— **Ueber die Verwendung der sogenannten Ausstellungsmarken** ist jetzt im Reichspostamt eine endgültige Entscheidung getroffen worden. Wie an anderen Orten, so hatte auch das Komité der Sächsisch-Thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Reklamezwecken eine Ausstellungsmarke herstellen lassen, die vor einigen Wochen in den Verkehr gelangt ist. Von der Leipziger Postbehörde waren Drucksachen (Empfehlungskarten), die eine dortige Firma versandt und mit der Ausstellungsmarke versehen hatte, als zur Versendung ungeeignet zurückgewiesen worden. Auf eine Beschwerde der Firma hat das Reichspostamt nunmehr entschieden, daß Ausstellungsmarken nur an Stelle der Siegelmarken auf der Rückseite verschlossener Briefe verwandt werden dürfen. Das Bekleben der Briefe- oder Rückseite von Postkarten, Drucksachen, Streifbändern 2c. ist unstatthaft, und die Postanstalten sind angewiesen, derartige mit Ausstellungsmarken beklebte Sendungen nicht zu befördern.

— **Die Höhe verschiedener Transportkosten.** Herr C. Guppan, Oberinspektor der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, hat die Kosten der verschiedenen Güterbeförderungsarten nach durchgeführten Versuchen nachstehend ermittelt. Es kostet die Beförderung von 10 q pro 1 km:

	in Pfennigen
durch Menschenkraft	32,00—48,00
durch thierische Kraft	12,00—32,00
mittels Eisenbahn	1,50— 1,60
Dampf-Flußschifffahrt, zu Thal, bei starker Strömung	0,48— 0,80
Dampf-Flußschifffahrt, zu Berg, bei starker Strömung	1,60— 2,40
Dampf-Flußschifffahrt, zu Thal, bei geringerer Strömung	0,64— 0,80
Dampf-Flußschifffahrt, zu Berg, bei geringerer Strömung	0,80— 1,12
Flußschifffahrt mit Ruderkraft, Flößerei, zu Thal	0,16— 0,32
Flußschifffahrt mit Ruderkraft, Flößerei, zu Berg (nur bei geringer Strömung anwendbar)	1,60— 4,80
Seeschifffahrt	0,08— 0,16
Kanalschifffahrt	0,48— 1,28

Diese vergleichenden Zahlen über die Höhe verschiedener Transportkosten lassen die Wichtigkeit der Wasserstraßen auf das Schlagendste erkennen.

— **Kleine Notizen.** Wegen der Deutschen Fach-Ausstellung für das Hotel- und Wirthschaftswesen, sowie verwandte Gewerbe kursiren hier Gerüchte, daß die Arbeiten für Herstellung der Bauten, ebenso auch die Wirthschaftsbetriebe, schon vergeben seien. Wir verweisen demgegenüber auf die Annonce in diesem Blatte, wonach Offerten bis zum 10. resp. 20. März einzureichen sind.

Vereins-Nachrichten.

(Kurze sachliche Berichte werden bereitwilligst unter dieser Ueberschrift aufgenommen.)

* Montag, den 9. März, wird Herr Pfarrer D. theol. Bade von Frankfurt a. M. auf Veranlassung des „Evangelischen Bundes" hier einen Vortrag halten über das Thema: „Christliche Moral und Herrenmoral". Bei dem großen Interesse, das die Philosophie Nietzsches in weiteren Kreisen gefunden hat und bei der Bedeutung des Redners, der als Herausgeber der „Christlichen Welt" sich einen weithin geachteten Namen gemacht hat, steht zu erwarten, daß der Vortrag, der eine Auseinandersetzung mit der Nietzscheschen Beurtheilung der christlichen Moral vom christlichen Standpunkt aus bietet, viele Hörer anziehen wird. Als Lokal, in welchem der Vortrag gehalten werden soll, ist die Turnhalle der höheren Töchterschule in der Luisenstraße in Aussicht genommen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

* Die Notiz: Buchführung für Gewerbetreibende in der Sonntagsnummer trifft gewiß damit das Richtige, daß es vielen Eltern anzurathen ist, ihre heranwachsenden Söhne und Töchter die einfache Buchführung erlernen zu lassen. Jedoch ist der Verfasser derselben insofern nicht richtig orientirt, als außer der Gewerbeschule auch die Schule des Kaufmännischen Vereins das genannte Lehrfach aufgenommen hat. Und auch für die Töchter fehlt es nicht an der Gelegenheit der Ausbildung. Der Volksbildungs-Verein unterhält außer der Flick- und Nähschule auch eine Fortbildungsschule für Mädchen, welche gründlichen Buchführungs-Unterricht ertheilt. Ebenso steht dies Fach in dem Lehrplan der Victoriaschen Frauenschule. Also, die Gelegenheit ist wohl da; es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß die Benutzung derselben der Wichtigkeit des Faches nicht entspricht.

Vermischtes.

* **Anonyme Briefe.** Aus Wien wird berichtet: Der Eisenbahnminister F. M. L. v. Guttenberg hat folgenden Erlaß an die Eisenbahnbediensteten ergehen lassen: „Schon in der kurzen Zeit, die seit meinem Amtsantritt verflossen ist, sind mir aus dem Kreise des mir unterstehenden Personals anonyme Zuschriften in solcher Anzahl zugekommen, daß ich es für geboten erachte, Niemanden im Unklaren darüber zu lassen, was ich von dieser Art, sich an seine Vorgesetzten zu wenden, halte. Ich kann in dieser Richtung nur auf die Worte verweisen, die ich bei meinem Amtsantritt an die mir unterstehenden Organe gerichtet habe. Ich habe dort volles Vertrauen und männliche Offenheit gefordert und erklärt, wer sich vertrauensvoll und offen an mich oder seinen unmittelbaren Vorgesetzten wendet, der soll auch ein offenes Ohr für seine Anliegen, für seine Beschwerden eine gerechte, wohlwollende Prüfung finden. Wer aber, wenn auch anscheinend in einer noch so biederen Form, unter dem Schutze feiger Anonymität mit Zuträgereien kommt, der verfegt damit nicht nur die Würde und das Ansehen seines Standes, der hat auch für die Vorbringung seiner Beschwerde den denkbar schlechtesten Weg gewählt, denn letztere wird unter keinen Umständen irgend welche Berücksichtigung finden. Ich lege Werth darauf, daß diese meine Anschauungsweise und Gesinnungstreue zur allgemeinen Kenntniß des Personals gelange".

---

die in Paris eifrige Nachahmung findet, hat bei uns noch wenig Anhängerinnen gefunden. Die gefeierte Künstlerin, von der man erzählt, daß sie täglich mehrere Stunden „séance" mit ihrem Schneider hielt, hat in diesen gemalten Kostümen ein sehr kostspieliges Genre geschaffen, das wenigstens den einen Vorzug hat, nicht von jeder Sterblichen nachgeahmt und ins „Billige" übersetzt werden zu können. Gemalte Kragen, Manschetten, Schleifen, Broches 2c. sehen wir in hübschen Ausführungen; es bildet sich da eine neue Kunstindustrie, die bei sicher zu hoffender Verallgemeinerung des Geschmacks vielen geschickten Malerhänden einträgliche Beschäftigung bringen dürfte. Solch eine neue Moderichtung vermag gar oft der Industrie ganz neue Bahnen und Einnahmequellen zu öffnen; so erzählt man, daß, seitdem die originell geformten, mit reichen Gehängen geschmückten bulgarischen Colliers bei uns salonfähig geworden sind, die sehr primitiv eingerichteten Werkstätten bulgarischer Silberschmiede dem Bedarf nicht mehr zu genügen vermögen und auf dem bisherigen Stapelplatze derartiger Waaren, im Bazar zu Konstantinopel, momentan kein ähnliches Schmuckstück aufzutreiben ist. — Antike Silbermünzen mit den Bildnissen römischer Imperatoren sind sonderbarer Weise wieder als Modeartikel zur Geltung gekommen; sie werden zu Brochen gefaßt oder mit Henkeln versehen und an Silberketten sowohl als Bracelet wie als Collier getragen. — Auch große Kragen aus vieil-or-farbigem oder panceauvrothem Sammet, reich mit Gold und Spitzen garnirt, dienen zur Vervollständigung der Toilette und erzielen, namentlich auf dunklen Roben, einen reichen Effekt.

In Stoffen bietet uns die Saison eine überreiche Auswahl. Die von den Henneberg'schen Fabriken eingeführten Peau de soie und Pongées Taffetas mit stärkerer Appreur sind begehrte Artikel. Venetianische Brokatstoffe, mit Silber und Gold durchwebt, rubinfarbige Brokate, aus denen mattblaue Pfauenaugen emporleuchten, Satins mit durchsäten Blumen-Bouquets, Plüsche mit breiten Streifen, die mit matten Goldfäden verwebt sind, Genueser Sammete mit Perlen gestickt, schwere Satins mit Velours-Streifen erinnern in ihrer Pracht und Gediegenheit an die Märchen von „Tausend und eine Nacht". Die brochirten und mit Perlen gestickten Stoffe werden nie allein verwendet, man verarbeitet sie mit Satin, Cachemir oder Plüsch und erzielt dadurch einen hohen Effekt. Als nouveautés extrême gelten die Toilettes Colonel und Lieutenant Colonel. Man fertigt erstere aus Stoffen, die an der Webkante durch einen Goldstreifen begrenzt sind, letztere sind mit einem Gold- und Silberstreifen versehen. Das lange beliebte „chic" ist bekanntlich unmodern geworden, eine Modedame kleidet sich heute nicht mehr mit chic, sondern mit „cachet".

Wie lange und auch dieser Freiheit wird seine Geltung verlieren! Hoffen wir, daß, wie auch Mode und Ausdrücke wechseln, ein guter, ästhetisch durchgebildeter Geschmack jederzeit und zu allen Gelegenheiten der beste Freund und Berather bei gebildeten Frauenwelt in diesen Angelegenheiten bleiben möge!

J. Barber.

Vom abessynischen Heer.

Die „Italia Militare e Marina" bringt einen interessanten Artikel über die Art der Abessynier zu marschiren. Zuerst kommt der Vortrab, an der Spitze der Fitaurari. Das sind die besten Leute, alle mit Flinten bewaffnet. Vorneweg eine Schaar Musikanten. Diese „Negarit" führen zwei große Trommeln, die sie an den Flanken von Maulthieren aufhängen, gewaltige Trompeten, die aus Rohr gemacht und mit Fell bekleidet sind, oder lange Flöten oder in Gura erworbene egyptische Instrumente. Unter den Musikanten befinden sich Spaßmacher und Jongleure, deren buntschillernde Kleider seltsam abstechen. In Schoa pflegt — nach d'Abricourt — dem Grog ein geheiligtes Roß, das die heiligen Bücher des Kneober trägt, vorauzugehen. Wagen und Soldaten umgeben es. Es folgt an der Spitze ein Ras, das erste Corps, bestehend aus einer Menge fellbedeckter Füsiliere zu Pferde. Hinter ihnen ein Trupp Trossknechte, welche silbergezäumte Galopferde an der Hand führen. Dann kommt eine zweite Musikerbande und hinter ein ein Heer hoher Würdenträger, Hofbeamten, in seidenen Kleidern, auf Maulthieren mit langen ledernen Decken. Dann der König der Könige, der Abkömmling Salomos und der Königin von Saba, absoluter Herr Aethiopiens, Herrscher in Israel. Er sitzt auf einem glänzend gezäumten Maulthier. Ein Page hält die goldenen Zügel, während ein anderer einen mächtigen Sonnenschirm über dem König geöffnet hält. Um den Negus doch zu Roß das Garde-Corps, 300 bis 400 Mann stark, eine richtige Prätorianer-Kohorte. Hinter dem König andere Offiziere und Pagen, zwischen denen die äthiopische Fahne flattert. Dem Negus folgen auch die Priester mit ihrem enormen weißen Turban und dem eisernen Kreuz, unter ihnen der Beichtiger des Königs (Jenesaabat). Jetzt kommt das 2. Corps (sodo) mit Kanonen und Mörsern, die an Lederriemen getragen werden, sodann das 3. und 4. unter dem Befehl des Cognasmac und Grasmac. Diese reitten, häufig zu Zweien auf einem Pferd wie die alten Numidier. Und schließlich eine Menge Beamten, Arbeiter, Sklaven, Marketender, die die bagagebeladenen Maulthiere und Esel hinter sich fortschleppen, und Viehherden. Es ist eine wilde, buntfarbige, schillernde Schaar, die an die fabelhaften Heere des antiken Orients erinnert. Bedi Amara, gedeckt von Lederschilden, Beni Amer mit Panzerhemden auf kohlgezanzerten Rossen, wilde Galla in Leopardenfellen, Soldaten vom Oddo mit kegelförmigen Lederhauben, Schoaner mit dem blauen „Mateb" um den Hals, Ras in Staatskleidung und baumwollenen Rokari, Pfauenfedern wehen, Löwenmähnen wallen, Lanzenspitzen blitzen. Ein Strom Bewaffneter, der mit drohendem und schreckischem Geräusche vorüberrauscht, ein lebendiger Lanzenwald, der das Bett der Gießbäche hinaufwandelt, eine eiserne Lawine, die von den Bergen herunterstürzt.

Jeder Soldat muß für sich sorgen. So schleppt er außer seinen Dienern auch alle seine Weiber mit sich. Nachdem sie unter den Strahlen der tropischen Sonne, mit Gepäck überladen im Sande marschirt sind, bringen sie die Nacht damit zu, unter fröhlichem Gesang mit Steinen das Korn zu mahlen und die Eugera, eine gewisse einheimische Tunke, zuzubereiten. Gute und fröhliche Kreaturen, erheitern sie das Lager, feuern den Soldaten zum Kampf an, heilen seine Wunden, tragen die Todten vom Kriegsschauplatz und sorgen und wachen mit wunderbarer Energie. Im Gefolge sind ferner noch die Asmari, die abessynischen Troubadours, die von Almosen leben oder auf Kosten eines Herrn, dessen Thaten sie preisen. Man sieht häufig diese Tyrtäusse sich unter die Kämpfenden mischen, wenn sie die Soldaten aufmuntern und auf die Feinde Sportlieder singen. Das Wasser führen sie in Schoffellen mit sich, die ganz wie bei den Alten hergestellt werden. Die Kleider tragen nach Biere- oder Methgefäße auf dem Rücken.

Die Ordnung, wie sie oben beschrieben wurde, dauert freilich nicht lange. Jeder regelt seinen Marsch nach der Schnelligkeit seines Reitthieres oder seiner Beine und nach der Beschaffenheit des Bodens. Sieht man einen weniger rauhen oder schwierigen Pfad, fängt Alles unordentlich darauf zu, und wehe dem, der dabei fällt! Die Nachfolgenden zertreten ihn. Die größte Gefahr lauert auf die Soldaten beim Durchwaten eines Flusses. In den Flüssen sind meist Krokodile. Ehe das Heer sich hineinwagt, schreien Alle auf und werfen Steine ins Wasser, um jene Bestien zu verscheuchen. An den Ufern hüben und drüben steigt der Wirrwarr aufs Höchste. Die Männer tragen die Weiber mit all ihrem Gepäck hinüber. Dabei steigt die ganze Masse allmählich in den Fluß, bedeckt vollständig dessen Bett, stößt sich, drängt sich, gelangt zum anderen Ufer und beginnt dort von Neuem den Lärm. Mehrmals schon konnten auch die Negus sich rühmen, mit den Sohlen der Füße die Flüsse der belagerten Ortschaften getrocknet zu haben. Wenn der Marsch mehrere Stunden gedauert hat, machen Hunger und Müdigkeit jene vorher lärmende, lachende und singende Schaar stumm. Man hört nur noch den Hufschlag der Pferde und das mühsame Athmen der Sklaven und Weiber, welche laufend, von Staub zugedeckt, von der Sonne verbrannt dem Zuge folgen. Schließlich sieht man von Weitem schon das Zelt des Königs, das auf irgend einer Höhe aufgestellt ist: Zeichen zum Lagern.

J. T.

* **Gelbroth gefärbter Schnee**, der in der Nacht zum Mittwoch verflossener Woche gefallen, ist in mehreren Orten Oesterreich-Ungarns, namentlich in Steinamanger und Oedenburg, ferner in Dornbach und endlich auch in mehreren öffentlichen Gärten Wiens beobachtet worden. Zur Erklärung dieser Erscheinung erhält die „Neue Fr. Pr." von dem Director der Wiener meteorologischen Centralanstalt, Hofrath Dr. Hann, folgende Mittheilung: „Der in der Nacht auf Mittwoch bei starkem Südostwinde gefallene Schnee erwies sich am Morgen als von röthlicher Färbung, die stellenweise recht lebhaft war. Eine größere Menge von diesem gefärbten Schnee wurde im Garten des meteorologischen Instituts auf der Hohen Warte aufgesammelt und geschmolzen. Der röthliche Stoff wird auf seine Natur und seinen Ursprung untersucht werden. Da auch schon von Steinamanger Schneefall, mit „vulkanischer Asche" gemengt, gemeldet wird, so war dieser Staubfall wohl ein sehr verbreiteter. Er dürfte, sowie jener vom 25. Februar 1879, der aber vom Süden her nur bis Reichenau a. S. reichte, von einem vom Süden (vielleicht aus der Sahara) herausgekommenen Wirbelsturm in unsere Gegenden gebracht worden sein. Die Wetterkarte vom 25. v. Mts., Morgens, zeigt ein Barometer-Minimum über dem Meere zwischen den Orten Tunis und Livorno, das bis zum 26. v. Mts. nach Oberitalien vorgerückt ist, begleitet von heftigen Südoststürmen in der unteren Adria und heftiger Bora bei Triest. Die Sturmwirbel vom 23., 24. und 25. Februar 1879 kamen thatsächlich aus der Sahara und brachten Wüstenstaub nicht bloß über Italien und die dalmatinischen Küsten, sondern auch über die ganze Südseite der Ostalpen. G. Rohlfs und Dr. Stecker, die sich damals bei Sokna (Tripolis) aufhielten, erlebten dort am 24. Februar einen heftigen Samum. Der in der Sahara aufgewirbelte Staub zog damals mit dem Sturmwirbel über das Mittelmeer und über die Alpen und fiel allmählich zu Boden. Diese merkwürdigen Sturmwirbel vom 23., 24. und 25. Februar 1879, welche unter Gewittern und ungeheuren Schneefällen (Lawinenstürzen von Bleiberg in Kärnten), aus Nord-Afrika kommend, die Alpen überschritten, haben in meinem „Klima der Meteorologie" eine Darstellung gefunden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch das Barometer-Minimum vom 25. und 26. v. Mts. aus Nord-Afrika gekommen und von daher Staub mitgebracht haben mag. Vielleicht hat aber derselbe doch einen näheren Ursprung."

* **Der Großfürst-Thronfolger im Casino von Monte Carlo.** Aus Mentone meldet das „N. W. T." vom 26. d. M.: Gestern Nachmittag erschien der Zarewitsch, begleitet von seinem Adjutanten, Baron Stackelberg, im Casino von Monte Carlo und ging in das Bureau, wo jeder Gast seine Visitenkarte abgeben muß, um die Eintrittskarte zu erhalten. Der Beamte, der den Zarewitsch nicht kannte, verlangte von den beiden Gästen ebenfalls ihre Visitenkarten, doch hatte weder der Großfürst noch sein Adjutant eine solche bei sich, weshalb ihnen der Eintritt verweigert wurde. Beide entfernten sich; in demselben Augenblick kam ein Russe, der den Zarewitsch erkennend, den Beamten auf den Verstoß aufmerksam machte. Man eilte darauf sofort dem Prinzen nach und bat ihn um Entschuldigung, doch erklärte er, auf den Besuch jetzt zu verzichten. Die Direction des Casinos überschickte hierauf durch einen eigenen Boten eine Eintrittskarte in die Villa La Terrasse, indeß ließ der Zarewitsch dieselbe ungeöffnet retourniren. Der Vorfall wird in Monte Carlo lebhaft besprochen.

* **Humoristisches.** Schmeichelhaft. Er: „Glauben Sie, daß Sie mich lieben lernen können?" Sie: „Ich weiß nicht; es ist möglich, ich habe einmal französisch gelernt, das war auch furchtbar schwer!" (Vorstbarbier".) — Blasirt. „Was sagen Sie zu der Entdeckung des Nordpols?" „Noch nie hat mich eine Entdeckung so kalt gelassen!" — Zukunftsbild. „Fräulein Melanie — wollen Sie die Meine werden?" „Aber ich habe ja mein Doktorexamen noch nicht gemacht!" („Lustige Blätter".) — Der Herr Professor im Bollsaal. „Aber Herr Professor, jetzt hätten Sie mir beinah' meine kostbare Toilette ruinirt!" Professor (der seiner Dame eine Erfrischung reicht): „Verzeihen Sie, meine Gnädige, ich bin ausgeglitten! . . . Natürlich hat man wieder einmal vergessen, Sand und Asche aufzustreuen!" — Ein moderner Narziß. „Was, Herr Lieutenant, Sie haben sich mit Fräulein Klara verlobt?" „Ja, der gönn' ich mich noch am ehesten!" — Alter Adel. „Die Familie Gurgelbaufen ist wohl von sehr altem Adel?" „O freilich! Die haben noch von den Kreuzzügen her — Schulden!" („Fliegende Blätter".)

Kleine Chronik.

Der Homöopath Dr. Bolbeding in Düsseldorf ist wegen grober Unregelmäßigkeiten in seiner ärztlichen Praxis verhaftet worden.

Ein Mord ist in Berlin an einem Kinde verübt worden. Es handelt sich um ein kleines Mädchen, das etwa 1½ bis 2 Jahre alt gewesen sein mag. Das Kind ist durch einen wollenen Handschuh, der beim Auffinden der Leiche noch im Munde steckte, erstickt und dann ins Wasser geworfen worden. Der Kleidung nach scheint es das Kind eines Schiffers zu sein.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Brennerei zu Neugörzig im Kreise Schwerin a. d. Warthe. Als bei einer Revision der Brennerei der Obersteuerkontrolleur Remelski und der Steuerkontrollenr Krubacek den Gärraum betraten, fielen sie sofort besinnungslos um. Krubacek war auf der Stelle erstickt, während Remelski sich wieder erholte. Krubacek hinterläßt eine Frau und sieben unversorgte Kinder.

In Küdhoven bei Erkelenz ermordete ein Taglöhner seine Ehefrau durch zwei Stiche mit dem Brodmesser, welche tief in das Herz drangen. Der Mörder ist mehr als 70 Jahre alt, seine Ehefrau war nicht viel jünger; Beide heirateten vor einigen Monaten zum dritten Male. Der Mörder stellte sich freiwillig sofort dem Amtsgerichte Erkelenz.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden**, 3. März. In der heutigen Strafkammersitzung erschienen der 14-jährige Gärtnerlehrling Josef L. und der 17-jährige Gärtnerlehrling Oswald L. unter der Anklage des schweren Diebstahls auf der Anklagebank. Sie haben ein Gartenhaus an der Frankfurterstraße erbrochen, vermochten jedoch nichts zu stehlen, weil sie erwischt wurden. J. L. wurde mit 4 Wochen und O. L. mit 2 Monaten Gefängniß bestraft.

Letzte Nachrichten.

[1] **Berlin**, 3. März. Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch strich den § 80 des Einführungsgesetzes, welcher lautet: „Unberührt bleiben die landesgesetzlichen Bestimmungen über die Beaufsichtigung der juristischen Personen." — In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags gab Staatssekretär Hollmann bei der Berathung des Marine-Etats nähere Auskunft über die zu erwartende neue Marinevorlage, die im Wesentlichen dem entsprach, was bereits Freiherr v. Marschall in einer früheren Sitzung ausgeführt hat. Der Staatssekretär bedauerte besonders die Artikel in der Presse von Freunden und von Gegnern dieser Vorlage und erklärte, jede Verantwortung für irgend einen dieser Artikel ablehnen zu müssen, weil er jeder Preßtreiberei fern stehe. Staatssekretär Freiherr v. Marschall theilte dann mit, daß Offizier Hugenberg wegen der ihm in der „Weser-Zeitung" in den Mund gelegten Aeußerungen über den Umfang der Vorlage zur Verantwortung gezogen sei, und daß Remedur eintreten werde, falls sich diese Mittheilungen als wahr erweisen sollten.

Briefkasten.

(Anfragen können nur dann berücksichtigt werden, wenn denselben die letzte Abonnements-Quittung beiliegt.)

Herostraße. Ihr Wiedereintritt in die „Krankenkasse" ist nicht möglich, da dieselbe nichtversicherungspflichtige weibliche Personen nicht mehr aufnimmt. Treten Sie doch der „Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen" (Meldestelle: Hellmundstraße 44, Parterre) bei.

Hellmundstraße. Eine Auskunftsstelle der fraglichen Art existirt nicht.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 3. März, Abends 5½ Uhr. — Credit-Aktien 317⅞, Disconto-Commandit 214.20, Staatsbahn 316.—, Lombarden 85⅛, Gotthardbahn-Aktien 172.—, Schweizer Central 131.60, Schweizer Nordost 130.20, Schweizer Union 90.90, Laurahütte-Aktien 153.—, Bochumer —.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —.—, Darmstädter Bank 157.75, Berliner Handelsgesellschaft —.—, Italienische Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn —.—, Harpener 154.60, Italiener 77.40, Dresdener Bank 157.—, 3% Mexicaner 26.55, 6% Mexicaner 92.30. Tendenz: still. Disconto-Commandit fester.

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe

enthält heute in der

1. Beilage: Aus dem dunklen Paris. Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenberg. (1. Fortsetzung.)

2. Beilage: In Lust um die Welt. Reise-Briefe von K. v. Neugarten.

3. Beilage: Wiener Modebericht. Von Ida Barber. — **Vom abessinischen Herr.**

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 3. März 1896.

Reichsbank-Disconto 3 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 3 %.

Zf.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. ℳ	106.20
3½	» » »	105.20
3.	» » »	99.70
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	106.05
3½	» » » »	105.10
3.	» » » »	99.75
4.	Bad. St.-Obl. »	104.95
4.	» » v.1885 »	105.90
3½	» » v.1892 »	104.55
4.	Bayer. » » »	105.90
3½	» E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	106.20
3.	» v.1886 »	—
4.	Hessische Obl. »	106.
3.	Sächsische Rte. »	99.
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	104.60
4.	» » 81-83 »	105.55
4.	» » 85-87 »	104.90
4.	» » v.1891 »	106.
3½	» » 88 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	101.25
3½	» » »	101.45
3.	» » »	98.05
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	105.80
*5.	Griech. G.-A. v. 90 £	31.50
*5.	» » kl. »	—
*4.	» » v. 87 »	33.65
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	78.20
5.	» » ult. »	77.80
5.	» » 10000r »	78.30
5.	» » kleine »	78.50
3.	» » » »	[illegible]
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	103.45
4.	» Sil.-E.-O. (Elis.) »	103.45
4½	» Silb.-Rte. Juli »	85.70
4½	» » April »	85.65
4½	» Pap.-Rte. Febr. »	—
4½	» » Mai »	85.20
*4	Portug. St.-Anl. ℳ	41.50
*3.	» Russ. Schuld £	27.30
4½	» St.-Tab.-A. »	95.45
5.	Rum. amort. Rte. Fr.	99.95
5.	» » kl. »	100.25
5.	» » v.1889 »	—
4.	» » am.1891 »	—
4.	» » innere Lei	86.05
4.	» » Russ. »	87.20
4.	Russ. Cs.v.1880 Rbl.	102.20
4.	» »Eisb.A.I-II »	103.90
4.	» Ins. A. v. 87 »	—
4.	» St.-R.v.1894 »	66.10
4.	Serb. amor. G.-B. £	67.40
5.	» Tabak-Rente	—
5.	» »St.-E.-Obl. A Fr.	—
5.	» » » B »	—
4.	Spanier cpt. Pa.	—
4.	» ult. »	60.40
4.	» kl. »	61.
3½	Türk. Egypt.-Tr. £	—
5.	Türk. Zoll-O. cpt. »	98.20
4.	» » » £ 20 »	—
5.	» » » ult. »	—
5.	» Fund. v. 88 ℳ	92.20
4.	» priv. v. 1890 £	92.50
4.	» cons. » » »	85.
4.	» conv. Lit. B »	—
4.	» » » C »	—
1.	» » » D »	21.90
4.	Ung. Gld.-Rt. cpt. fl.	103.15
4.	» » » ult. »	103.
4.	» » » fl. 500 »	103.65
4.	» » » fl. 100	103.65
4½	Ung. Ent.-Al. Gld. fl.	105.70
4½	» » » Silb. »	87.30
4.	» St.-Rte. Kron. »	97.50
4½	» Inv.-Al. v. 88 »	104.50
4.	» Grundentl. »	83.10
*5.	Argent. v. 1887 Pes	59.70
*4	» v. 88 innere »	51.20
*4	» v. 88 Russ. £	54.
4½	Chilen. Gld.-Anl. ℳ	94.70
6.	Chin. Staats-Anl. £	110.20
5½	» » » ℳ	104.70
4.	Un. Egypt.-A. cptl. £	104.85
4.	» » » ult. »	—
3½	Priv. Egypt.-An. »	101.75
6.	Mexik. St.-Anl. ℳ	93.75
6.	» » 1890 r	93.75
6.	» » 469r »	92.80
5.	Mex. E.-Ob. Tehnt. »	81.90
5.	» » 468r »	—
3.	» cons. inn. ult. £	23.50
Zf.	Städt. Obligationen.	
4.	Frankf. M. Lit. R ℳ	104.40
3½	» N & Q »	103.20
3½	» S »	—
3½	» T. v. 91 »	103.20
3½	Darmstadt »	—
3.	Karlsruhe 1886 »	97.05
3½	Mainz 86 u. 88 »	102.
3½	Mannheim v. 1888 »	102.20
3½	Wiesbaden »	103.20
3½	» 1887 »	—
4.	» »	—
4½	Bukarest »	93.10
5.	» 1888 »	101.75
4.	Lissabon 2000r »	70.75
4.	» 500r »	—
5.	Neapel St. gar. Lo.	71.
4.	Rom Ser. II-VIII »	79.90
3½	Zürich 1889 Fr.	102.
*5.	Pr. Buenos-Air. ℳ	57.
4½	Stadt Buenos-Air £	78.30
Zf.	Bank-Actien.	
5½	Dtsche Reichsbank	161.40
4.	Frankfurter Bank	175.80
4.	Amsterdamer Bank	174.50
4.	Badische Bank	112.70
4.	Berl. Handelsg. ult.	158.
4.	Darmst. Bank »	157.60
4.	Deutsche Bank »	192.80
4.	D. Genoss.-Bank »	118.80
4.	» Vereinsbank	129.30
4.	Discont.-Comm. »	212.20
4.	Dresdner Bank	156.30
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	171.10
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	134.50
4.	Mitteld. Creditbk.	111.75
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	147.30
4.	Nürnb. Vereinsbk.	111.40
4.	Pfälzische Bank	134.50
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	136.45
4.	» Hyp.-Bank	173.70
4.	Schaaffhaus. B.-V.	140.40
4.	Süddeutsche Bank	100.50
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	168.80
4.	D. Gld.-u. Silb.-Sch.	292.90
5.	D. Verlagsanstalt	174.50
4.	Elect. A. Schuckert	220.30
4.	Farbwerke Höchst	419.50
5.	Filztabrik Fulda	173.
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	91.80
4.	» Trambahn	280.50
4.	Gelsenk. Gusst.	89.90
4.	D. Eis. u. Wchs.-Bk.	119.70
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	129.
5.	Banque Ottomane	115.70
Zf.	Eisenbahn-Actien.	
4.	Hess. Ludw.-Bahn	129.95
4.	Ludwigsh.-Bexb.	241.20
4.	Lübeck-Büchen.	150.80
4.	Marienb.-Mlawka	83.20
4½	Pfälz. Maxbahn	153.90
4.	» Nordbahn	123.70
4.	Werrabahn	—
6.	Ver. Arad. Csa. S. W.	106.62
5.	Böhm. Nord »	—
5.	» West »	—
5.	Buschtherad. B. »	461.50
4.	Crakath-Agram »	62.
5.	» Pr.-Act. »	224.50
4.	Dux-Bodenb. ult.	—
5.	Graz-Köflach ult.	231.75
4.	Lemberg-Czern. »	251.75
5.	Oest.-Ung. St.-B. »	315.62
5.	» Local.-B. »	—
5.	» Südbahn »	85.
5.	» Nordwest »	236.
5.	» » Lit. B »	242.
4.	Prag-Dux. Pr.-A. »	—
4.	Pr.-Dux. St.-A. ult.	—
4.	Raab-Oedenb. »	83.50
4½	Reichenb-Pard. »	188.
4.	Gotthard-Bahn »	172.20
4.	Jura-Simpl. Pr.-A.	93.
4.	» St.-A. gar.	—
4.	Schweiz. Central	131.50
4.	» Nordost	129.50
4.	Verein. Schweizb.	90.20
4.	Ital. Mittelmeer	86.30
4.	» Meridionales	116.50
4.	Westsicilianer ℳ	56.
4.	Lanzenh. Pr.-Henri	70.70
Zf.	Industrie-Actien.	
4.	Accumulalf Hagen	—
4.	Allgem. Elekt.-G.	228.50
4.	Angle-Ct.-Guano »	89.50
5.	Bad. Anil.-u. Sodaf.	406.
5.	» Zuckerf. Wgdh.	62.40
4.	Bierbr.-Ges. Frkf.	127.25
5.	» » Pr.-A.	135.50
4.	Brauerei Binding	215.
4.	» Dudsburg	102.80
4.	» z. Eiche (Kiel)	185.
4.	» z. Essighaus	77.50
4.	» Kalk (v. Bardh.)	123.50
5.	» Kempff	141.
4.	» Mainzer Act.	208.50
4.	» Park Zweibr.	123.50
4.	» Stern, Oberrad	204.90
4.	» Storch, Speyer	131.80
4.	» ver. Gräff & Sgr.	90.
4.	» Werger	86.20
4.	Brauhaus Nürnb.	104.50
4.	Cementw. Heidelb.	155.
4.	Chem. Fbr. Griesh.	268.60
4.	» Goldenbg.	163.
4.	» Weiler & Co.	227.50
4.	Dpfkornb. u. Hefef.	87.
4.	D. Gld.-u. Silb.-Sch.	292.90
4.	D. Verlagsanstalt	174.50
4.	Elect. A. Schuckert	220.30
4.	Farbwerke Höchst	419.50
5.	Filztabrik Fulda	173.
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	91.80
4.	» Trambahn	280.50
4.	Gelsenk. Gusst.	89.90
4.	Glasindustr. Siem.	188.80
4.	Grazer Trambahn	156.50
4.	Int. B.-u. E.-B. St.-A.	168.
6.	» » » » Pr.-A.	174.80
5.	» Elektr. G. Wien	137.
5.	Kölner Strassenb.	211.50
5.	» Verl. u. Druck.	142.
4.	Mehl- u. Brodf. Ils.	88.40
5.	Nied. Leder f. Spier	173.50
4.	Nordd. Lloyd	106.50
4.	Röhrenk.-F. Dürr	127.
5.	Spinn. Hüttenhm.	104.
4.	Strasch. Dr. u. Verl.	104.30
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Veloce it. Dpfsch.	80.50
4.	Ver. Brl.-Frft. Gum.	127.
4.	» D. Oelfabriken	102.80
5.	» Schuhst. Fulda	152.90
4.	Verlag Richter	55.10
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	86.20
4.	Westf. Jute-Spinn.	129.
4.	Zellstoffb. Waldh.	211.50
4.	Zellstoff Dresden	58.80
Zf.	Bergwerks-Actien.	
4.	Bochum. Gusstahl.	157.30
4.	Concordia, Bgb.-G.	145.
4.	Const. Bergw.-A.-G.	116.10
6.	Dort. U. Fr. A. Lit. A.	40.10
4.	Gelsenkirch. ult.	163.
4.	Harpener Bergbau	152.60
4.	Hibern.-Bergw.-G.	160.80
4.	Hugo b. Busr i. W.	—
4.	Kallw. Aschersleb.	128.80
5.	» Westeregeln	165.50
*.	Lothr. Eisenwerke	23.
6.	» Pr.-A. Lit. A.	47.90
4.	Massen, Bgb.-Ges.	88.
5.	Oest. Alpine Mont.	71.90
4.	Riebeck. Montan	184.50
4.	Ver. Kön. & Laurah.	152.90
Zf.	Prior.-Obligation.	
5.	Albrecht Gold »	—
4.	» Silber fl.	—
4.	Böhm. ord Gld. ℳ	102.90
4.	» West Slb. fl.	84.
4.	» » Gold ℳ	103.60
4.	Elisabeth stpfl. »	99.80
4.	» stfr. »	103.80
4.	Franz-Josef Slb. fl.	84.10
4.	Gal. C.-Ldw. 1890 »	84.60
4.	Oest. Localb. Gld. ℳ	102.20
5.	» Nordwest »	115.70
5.	» Lit. A. Silb. fl.	94.80
5.	» » B. » »	94.50
5.	» Südl. Lomb. Gld.	110.40
4.	» » » » ℳ	101.40
3.	» » » » Fr	70.70
3.	» » » » 1871 »	—
5.	» Ung. Stab. G. fl.	117.
4.	» » » » ℳ	104.40
3.	» » 1-8 Em. Fr.	94.15
3.	» » 9 » »	92.30
3.	» » v. 1885 »	—
3.	» » Erg.-N. »	94.25
5.	Prag-Dux. Gold ℳ	115.
4.	» » » »	101.10
3.	Raab-Oedb. » »	86.20
4.	Rudolf Silber fl.	84.60
4.	Rud. (Salzkgth.) ℳ	103.75
5.	Ung. Galizische fl.	91.40
3.	Ital. gar. E.-B. Fr.	49.70
3.	» » 500r »	49.80
4.	» Mittelmeer »	92.50
3.	Livorneser »	52.20
4.	Sardin. Second. Lo.	74.
3.	Sicilian. E.-B. »	81.
3.	Südit. (Mérid.) Fr.	52.75
3.	» » kl. »	52.75
5.	Toscan. Central »	98.
5.	Westsic. v. 1879 »	91.
5.	» v. 1880 »	85.
3½	Jura, Bern, Luz. »	103.60
3½	Gotthardbahn »	103.40
3.	Gr. Russ. E.-B.-Ges. »	90.70
4.	Russ. Südwest Rbl.	101.80
4.	Ryässan-Kosl. ℳ	100.80
4.	Warsch.-Wien. »	103.20
4.	Wladikawkas Rbl.	102.
5.	Anatolische ℳ	88.90
3.	Port. E.-B. v. 86u. 89	68.50
5.	Nledl. Transv. Obl.	103.
Zf.	Am. Eisenb.-Bonds.	
*4.	Atlant. & Pac. 1937	42.80
4.	Brunsw. & W. 1937	71.40
4½	Calif. Pac. I. M. 1912	107.60
5.	Calif. u. Oreg. L. M.	106.
6.	Central Pac. 1898	—
6.	do. (Jos. Vall) 1900	104.50
4.	Chic. Burl. Nbr. 1927	88.50
4.	» Milw.-St. Paul 1919	114.50
5.	» » » » 1921	110.45
4.	» » » » 1989	—
5.	Chic. Rock. Isl. 1934	100.20
7.	Denv. & Rio Gr. 1900	110.60
4.	» » » » 1936	87.10
5.	Georgia Centr. 1937	94.20
4.	Illinois Centr. 1952	103.40
6.	Louisv. & Nsh. 1921	—
3.	» » » 1980	67.65
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	North Pac. I. M. 1921	114.20
*6.	do. III » 1937	78.
*6.	do. cons. » 1989	42.90
5.	Oreg.-Cal. I. M. 1927	80.90
*5.	Oreg. flw-Nav. 1925	94.30
6.	Missouri Cons. 1920	91.80
6.	South Pe Cal. 1905/6	103.50
5.	Wst. N.-Y-Pens 1937	106.30
2.	» » » 1927	46.
Zf.	Pfandbriefe.	
4.	Bayr. Vrb. Mach. ℳ	100.20
3½	» » » »	100.75
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.40
3½	» » » »	100.70
4.	B. Hyp.-u. W.-B. »	100.90
3½	» » » »	100.95
3½	D. Grundsch.-B. »	101.50
4.	Frkf. Hypb. b. 1885 »	101.10
4.	» » v. 1886/90 »	101.30
4.	Fkl. Hyp. S. XIV »	103.95
3½	» » » »	101.
4.	» Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4½	Ldw. Crdbk. Fkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk. i. Hb. »	100.50
4.	» » » »	103.50
3½	» » » »	100.30
4.	Meining. Hyp-B. »	101.50
4.	» H.-B. unk. 1900	103.70
3½	» » » ℳ	101.30
3½	Nass. Ldbk. Lit. O »	102.95
3½	» J F H K L »	102.65
3½	» Lit. M »	—
3½	» » N »	104.
4.	Pfälz. Hyp.-B. v. 86	101.45
4.	» H.-B. v. 1889 »	101.20
3½	» » » »	100.90
4.	Pomm. H.-A.-B. »	103.25
4.	Pommer. A.-B. »	105.20
4.	Pr. Bd.-Cr.-A.-B. ℳ	101.20
4.	» Centr.-B.-Cr. »	104.50
3½	» » » »	101.
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B. div. Sr. »	101.60
3½	» » » »	101.
4.	Rhein. Hyp.-Bk. »	100.30
3½	» » » »	100.20
3.	Sdd. B.-Cd.-Mnch. »	100.65
3½	» » » »	100.80
4.	Ital. Allg. Imm. Le	—
4.	» » v. 1887 »	—
4.	» Nationalbk. »	—
4.	Oest. B.-Crd.-B. ℳ	—
4½	Russ. Bod.-Cd. Rl.	—
4.	Schwed. R.-H.-B. ℳ	105.11
3½	» » » »	99.32
5.	Serb. 86 B.-C.-A Fr.	—
	Anlehensloose.	
Zf.	Verzinsl. in Prozenten.	
4.	Bad. Präm. Th. 100	149.40
4.	Bayer. » » 100	154.40
5.	Don. Regul. 3.fl.100	119.50
3½	Goth. Pfd. l. Th. 100	124.35
3½	» » II. » 100	118.20
3.	Holl. Comm. fl. 100	106.
3½	Köln-Mind. Th. 100	141.15
3.	Madrider Fr. 100	40.
4.	Mein. Pr-Pf. Th. 100	137.05
4.	Oest. v. 1854 fl. 250	144.
5.	» » 1860 » 500	138.40
3.	Oldenburger Th. 40	131.20
2½	Stuhlw.-R.-Or. » 100	95.95
*3.	Türk. Frd. 400 (i. C. 70)	35.80
	Unverzinsliche per Stück.	
—	Ansbach-Gunz. fl. 7	44.90
—	Augsburger » 7	25.60
—	Braunschw. Th. 20	105.50
—	Finländische Th. 10	—
—	Freiburger Fr. 15	27.00
—	Genua Le. 100	121.50
—	Mailänder Fr. 45	39.
—	» » 10	13.50
—	Meininger fl. 7	23.
—	Neuchâteler » 10	—
—	Oesterr. v. 64 fl. 100	339.50
—	» Credit » 58 » 100	340.
—	Pappenheimer fl. 7	25.10
—	Schwedische Th. 10	—
—	Ung. Staats 3. fl. 100	276.
—	Venetianer Le. 30	23.80

Wechsel.	Kurze	Sicht
Amsterdam	168.22	
Antwerpen-Brüssel	81.05	
Italien	72.	
London	20.46	
Paris	81.12	
Schweizer Bankplätze	80.77	
Wien	169.20	

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke	16.23
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.63
Engl. Sovereigns	20.40
Russ. Imperials	217.50
Amerik. Banknoten	4.17
Französ. »	81.10
Oesterr. »	169.20

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Dehscha. Cours.
Ultimo-Notiz. erster Cours.

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unsern treuen Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Jacob Bächer,

heute Nacht ¼4 Uhr nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 3. März 1896.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. März, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Hermannstr. 18, aus statt.

Verwandten und Bekannten die Mittheilung, daß die Beerdigung meines Vaters, des Herrn **Karl Külpp, Donnerstag Mittag 5¼ Uhr** vom Leichenhaus aus stattfindet.

Der Hinterbliebene:
Georg Külpp.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres Kindes sagen wir hierdurch den innigsten Dank. 2768

Für die trauernden Hinterbliebenen:
R. F. Schmidt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine theure Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Johannette Kraft,

nach schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. März, Nachmittags um 3 Uhr, in **Bierstadt** statt. 2762

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schmerzlichen Verlust meiner innigstgeliebten Tochter, unserer Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante,

Mina Schnell,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Pressemayer** für die trostreichen Worte unsern innigen, tiefgefühltesten Dank.

Der tieftrauernde Vater u. Kinder.

Danksagung.

Allen Denen, die an dem herben Verluste unseres lieben Kindes und Bruders,

Karl Becker,

so herzlich Antheil nahmen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir unsern innigsten Dank.

Familie **Joan Becker.**

Tages-Kalender des „Wiesbadener Tagblatt"

Mittwoch, den 4. März 1896.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Concert des Udel-Quartetts aus Wien.
Königliche Schauspiele. Abends 6 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Schlagbaum.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Kaiser-Panorama, Delaspeestraße 7. Täglich geöffnet von 10—10 Uhr.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. 2 Uhr: Sparkasse der Knabenabtheilung, 8½ Uhr: Bibliothek. — Biblische Besprechung.
Bibelkränzchen für höhere Schulen (Blatterstraße 2, 1). Nachmittags 5 Uhr: Gemeinsame Bibelbetrachtung. Bücherausgabe. Fragekasten.
Christlicher Verein junger Männer. Nachmittags 5 Uhr: Bibelkränzchen für Schüler auf höheren Schulen. Abends 8½ Uhr: Gesangstunde.
Turnverein. Abends 6 Uhr: Sitzung.
Sängerin's Damen-Gesangverein. Abends 6 Uhr: Chorprobe.
Turnhalle, Frankenstraße 7, 1. Abends von 6½—10 Uhr geöffnet.
Vortrags-Abend von Frau Herlett-Offenius Abends 7½ Uhr im Casino.
Sangesbrüder-Verein. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.
Evangelischer Kirchen-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe.
Gabelsberger Stenographen-Verein. Abends von 8—10 Uhr: Uebung.
Stolze'scher Stenographen-Verein. 8—10 Uhr: Uebungs-Abend.
Wiesbadener Stenographen-Verein. 8 Uhr: Uebungs-Abend.
Fechten-Verein. 8—10 Uhr: Uebung der Fechtriege. 9 Uhr: Gesangprobe.
Turner-Turnverein. 8½ Uhr: Riegenfechten, 9½ Uhr: Gesangprobe.
Evangelisches Vereinshaus. Abends 8½ Uhr: Rel. Vers. für Männer.
Wiesbadener Radfahrer-Verein. 8½ Uhr: Vereins-Abend.
Turn- und Ring-Club Athletia. Abends 8½ Uhr: Ringen.
Wiesbadener Athleten-Club. Abends 8½ Uhr: Ringen.
Gesellschaft Phönix. Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft.
Krieger- und Militär-Verein. 8½ Uhr: Uebung der Sanitätscolonne.
Kaufmännischer Verein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Turn-Gesellschaft. Abends 8—10½ Uhr: Gesangprobe.
Katholischer Gesellen-Verein. Abends 9 Uhr: Gesangprobe.
Maler- und Lackirer-Verein. Abends 9 Uhr: Gesangprobe.
Männer-Quartett Hilaria. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Gesangverein Friede. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Gesangverein Arion. Abends 9 Uhr: Probe.
Gesangverein Arion. Abends 9 Uhr: Probe.
Gesellschaft Edelweiß. 9 Uhr: Vereins-Abend.
Gesellschaft Latitia. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Gesellschaft Wiesbadensia. Abends 9½ Uhr: Sitzung.

Innungs-Krankenkassen. Meldestelle: Kirchgasse 51.

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesbaden, 2. März.	7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer*) (Millimeter)	738,7	740,8	743,6	741,0
Thermometer (Celsius)	+5,1	+7,5	+4,1	+5,2
Dunstspannung (Millimeter)	5,6	4,6	5,0	5,1
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	86	60	82	76
Windrichtung	W.	W.	SW.	—
Windstärke	leicht.	schwach.	schwach.	—
Allgemeine Himmelsansicht	bedeckt.	bewölkt.	bedeckt.	—
Regenhöhe (Millimeter)	—	—	8,5	—

Nachts und Nachmittags Regen.
*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

Versteigerungen, Submissionen und dergl.

Holzversteigerung aus der Königl. Oberförsterei Idstein in der Gastwirthschaft von Chr. Merz zu Istein, Vorm. 10½ Uhr. (S. Tagbl. 94, S. 5.)
Einreichung von Offerten auf die Lieferung von Sand und Kies zu den städtischen Canalbauten im Jahre 1896/97, im Rathhause, Zimmer No. 57, Vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. 96, S. 6.)
Versteigerung von Fundgegenständen in dem Depothofe der Wiesbadener Straßenbahnen, Louisenstraße 7, Nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. 101, S. 17.)
Einreichung von Offerten auf die Ausführung verschiedener Arbeiten resp. Lieferungen für das Stadtbauamt in der Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897, im Rathhause, Zimmer No. 41, Vormittags 10 Uhr für die Asphaltirungs-Arbeiten, 10½ Uhr für die Lieferung von Sand und Kies, 11 Uhr auf das Oeffnen und Schließen von Gruften auf den Friedhöfen. (S. Tagbl. 102, S. 6.)
Einreichung von Offerten auf das Reinigen, Aufsetzen und Schwärzen der Oefen in den städtischen Gebäuden in der Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897, im Rathhause, Zimmer No. 41, Vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. 102, S. 6.)
Einreichung von Offerten auf die Lieferung des Bedarfs an Putzleinen für das Stadtbauamt in der Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897, im Rathhause, Zimmer No. 41, Vorm. 10½ Uhr. (S. Tagbl. 102, S. 6.)
Einreichung von Offerten auf die Unterhaltungs- und kleineren Ergänzungs-Arbeiten an den städtischen Gebäuden in der Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897, im Rathhause, Zimmer No. 41, Vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. 102, S. 6.)
Verpachtung von Grundstücken des Herrn Wilh. Ritzel zu Bierstadt, belegen in der Gemarkung Wiesbaden, im hiesigen Rathhause, Nachmittags 3 Uhr. (S. Tagbl. 107, S. 21.)
Fortsetzung der Mobiliar-Versteigerung in der Villa Nerothal 23, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 107, S. 17.)
Versteigerung von 5 eisernen Kippkarren, 2 Einsp.-Schwenkkarren ꝛc. auf einem Lagerplatze im District Kohlkorb, unterhalb der Gasfabrik, Nachmittags 3 Uhr. (S. Tagbl. 107, S. 17.)

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Mitgetheilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

5. März: wolkig, feucht, kalt, Niederschläge, frische Winde.

4. März: Sonnenaufg. 6 Uhr 41 Min. Sonnenunterg. 5 Uhr 44 Min.

Dampfer-Nachrichten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
(Hauptagent für Cajüten und Zwischendeck **W. Becker**, Langgasse 32.)
Dampfer „Virginia" ist am 29. Februar, 4 Uhr Nachmittags, von Stettin via Copenhagen in Newyork angekommen. Postdampfer „Thuringia" ist am 29. Februar, 7 Uhr Abends, von St. Thomas in Hamburg angekommen. Postdampfer „Palatia" ist am 1. März, Morgens, von Hamburg nach Newyork abgegangen. Postdampfer „Hispania" hat am 1. März, Mittags, von Havre die Reise nach St. Thomas fortgesetzt. Postdampfer „Phoenicia" ist am 1. März, 7 Uhr Morgens, von Newyork nach Hamburg abgegangen. Postdampfer „Rhenania" ist am 1. März, Nachmittags, von St. Thomas via Havre in Hamburg angekommen. F 339

Norddeutscher Lloyd in Bremen.
(Hauptagent für Wiesbaden: **J. Chr. Glücklich**, Nerostraße 2.)
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien. F 339

	Bestimmung:	Letzte Nachricht:
Fulda	Newyork	29. Febr. 10 Uhr Vorm. von Genua.
Kaiser Wilhelm II.	Newyork	24. Febr. 5 Uhr Nm. von Gibraltar.
Werra	Genua	29. Febr. 12 Uhr Mittags von Newyork.
Aller	Bremen	28. Febr. 11½ Uhr Vm. in Bremerhaven.
Havel	Bremen	25. Febr. 12 Uhr Mittags von Newyork.
Lahn	Newyork	27. Febr. 11 Uhr Vorm. in Newyork.
Spree	Newyork	27. Febr. 11 Uhr Nm. Lizard passirt.
Bonn	Bremen	22. Febr. — von Newyork.
München	Bremen	27. Febr. — von Baltimore.
Weimar	Bremen	29. Febr. — von Newyork.
Halle	Newyork	17. Febr. — Lizard passirt.
Neckar	Baltimore	21. Febr. — Dover passirt.
Stuttgart	Newyork	25. Febr. — Lizard passirt.
Willehad	Baltimore	28. Febr. — Dover passirt.
Aachen	Newyork	29. Febr. — von Bremerhaven.

Rheindampfschifffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.
Abfahrt von Biebrich: Morgens 10½ Uhr bis Cöln, 11½ Uhr bis Coblenz. Tägliche Gepäckbeförderung von Wiesbaden nach Biebrich. Billets und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent **W. Fickel**, Langgasse 20. F 339

Residenz-Theater.

Mittwoch, 4. März: 164. Abonnements-Vorstellung. Dutzendbillets gültig. **Der Schlagbaum.** Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Lee. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 5. März: **Das Glück im Winkel.**

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 4. März,
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Ouverture zu „Preciosa" . . . . . Weber.
2. Danse slave aus „Le roi malgré lui" . . . . . Chabrier.
3. Ständchen, Lied . . . . . Frz. Schubert.
4. Marienklänge, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Tannhäuser" . . . . . Wagner.
6. Le calme, Méditation . . . . . Gounod.
   Violin-Solo: Herr Concertmeister Irmer.
7. Fantasie aus „Der Barbier von Sevilla" . . . . Rossini.
8. Hessen-Marsch . . . . . Fahrbach.

Abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Einziges Concert

des **„Quartett Udel"** aus Wien.

Dr. Wilhelm Stigler-Staeven: I. Tenor. Carl Udel: II. Tenor. | Ferd. Hörbeder: I. Bass. Eugen Weiss: II. Bass.

Programm:

1. Kirchl: „Velocipede-Ballade".
2. Blümel: a) „Schatzerl klein", b) „Im Schwabaland", } steyerische Volkslieder.
3. Vernay: „Guter Grund".
4. Cornelius: „Der Tod des Verräthers".
5. Solo-Vortrag: Carl Udel.
6. Kirchl: „Der alte Goethe".
7. Vernay: „Meeting".
8. Kirchl: „Das Balladerl vom Ritterl".
9. Vernay: „Telegraphischer Kursbericht".

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 4. März.
64. Vorstellung. 36. Vorstellung im Abonnement **A.**

Die Meistersinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von R. Wagner.
Musikalische Leitung: Herr Königlicher Kapellmeister **Rebicek.**
Regie: Herr **Dornewaß.**

Personen:

Hans Sachs, Schuster	Herr Müller.
Veit Pogner, Goldschmied	" "
Kunz Vogelgesang, Kürschner	Herr Pohl.
Konrad Nachtigall, Spengler	Herr Ruffeni.
Sixtus Beckmesser, Schreiber	Herr Rudolph.
Fritz Kothner, Bäcker (Meistersinger)	Herr Haubrich.
Balthasar Zorn, Zinngießer (Meistersinger)	Herr Börner.
Ulrich Eißlinger, Würzkrämer (Meistersinger)	Herr Dieterich.
Augustin Moser, Schneider (Meistersinger)	Herr Spieß.
Hermann Ortel, Seifensieder (Meistersinger)	Herr Berg.
Hans Schwarz, Strumpfwirker (Meistersinger)	Herr Baltzky.
Hans Foltz, Kupferschmied (Meistersinger)	Herr Baumann.
Walther von Stolzing, ein junger Ritter aus Franken	Herr Krauß.
David, Sachsen's Lehrbube	Herr Nowack.
Eva, Pogner's Tochter	Frl. Mackrott.
Magdalene, Eva's Amme	Frl. Brodmann.
Ein Nachtwächter	Herr Winka.

Bürger und Frauen aller Zünfte, Gesellen, Lehrbuben, Mädchen. **Volk.** Nürnberg: Um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

* * * Veit Pogner . . . . Herr **Riechmann,** vom Großherzogl. Hoftheater in Darmstadt, als Gast.

Decorative Einrichtung: Hr. **Schick,** kostümliche Einrichtung: Hr. **Rauppp.**
Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluß derselben wieder geöffnet.
Nach dem 1. und 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Die **Damen** werden höflichst gebeten, auf **allen Plätzen** im Zuschauerraume **ohne Hüte** erscheinen zu wollen.
Anfang 6 Uhr. Ende nach 10½ Uhr. Einfache Preise.

Donnerstag, 5. März. 36. Vorstellung im Abonnement **D. Zitiert.** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Anfang 7 Uhr. Kleine Preise.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Donnerstag: Einmaliges Gastspiel des Herrn Carl Hermann vom Stadttheater in Frankfurt a. M. Freund Fritz. Hierauf: Die Furcht vor der Freude.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 108. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Mittwoch, den 4. März.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Egidy und Naumann.

Mehrfach schon ist aus unserer Leserschaft bei uns in Anregung gebracht worden, daß wir eine informirende Darstellung der ethischen und sozialpolitischen Bewegungen, welche sich mit den Namen Egidy und Naumann verknüpfen, geben möchten. Da sich nun, wie fast überall im Reich, auch hierorts, und besonders in gebildeteren Kreisen, eine Regung im Sinne genannter Männer bemerklich macht, so lassen wir zunächst aus berufener Feder zwei Artikel folgen, welche sich mit jenen bedeutsamen Erscheinungen im Getriebe unserer Zeit beschäftigen. Jede einseitige Parteinahme liegt uns dabei gänzlich fern, und es leitet uns vornehmlich der Gesichtspunkt, nicht mit Stillschweigen zu übergehen, was Tausende und Abertausende bewegt. Macht doch Herr v. Egidy soeben eine Vortragsreise in Westfalen und Rheinland, welche ganz außerordentliches Interesse erregt. Aus allen Bevölkerungsschichten, aus den Kreisen der Offiziere, Beamten, der bürgerlichen Gesellschaft und nicht zum Wenigsten auch aus den Kreisen der Arbeiterschaft, setzt sich sein Auditorium zusammen. Seine Ziele kennen zu lernen, dürfte schon aus diesem Grunde auch vielen Lesern erwünscht sein, die sich bisher kein rechtes Bild über die Bewegung machten.

I.

Berlin NW., Dreysestraße 4, wohnt Moritz v. Egidy, der merkwürdige Mann, welcher vor etwa 5 Jahren der christlichen Kulturwelt die Frage ins Gesicht warf: „Erfüllt die Kirche in unserer Zeit ihren Beruf, zu ersuchten und zu leiten?“ Daß der Oberstlieutenant v. Egidy diese Frage mit Nein beantwortete, darin kann die Besonderheit und Bedeutung des Mannes nicht liegen, denn das haben mit ihm und vor ihm Viele gethan, Viele im Stillen, Einige auch laut und öffentlich. Daß der aktive Stabsoffizier ohne Drang und Zwang von außen jene Frage vor die Oeffentlichkeit zog, daß er, nur von der inneren Gewissensstimme geleitet, Standeslehre, Berufseinkommen und Privatvermögen zum Opfer hingab, auch darin erschöpft sich noch nicht das Besondere und Bedeutende, das ihn zu einem der wichtigsten Männer unserer Zeit stempelt. Die Tausende, welche um ihres Gewissens und Freimuths willen darben, um Einen vermehrt zu haben, darin kann das Wichtige nicht liegen.

Hat Moritz v. Egidy etwas Neues gefunden? Nein. Will er eine neue Religion, d. h. Konfession stiften? Gar Manche glauben das, er selbst sagt deutlich, daß er das nicht wolle. Das Christenthum wahr und ernst nehmen, das will er, und am kürzesten drückt sich dieses „ernste Wollen“ in dem Motto aus, welches er seinen Schriften vorsetzt: „Religion nicht mehr neben unserem Leben, unser Leben selbst Religion“.

Ein Pfarrer in Königsberg bespricht mit Begeisterung die letzte dortige Egidy-Versammlung. Er sagt: „Was waren Propheten? Nicht etwa Wahrsager oder Zukunftsseher in zauberhaftem Sinn — so etwas gab es überhaupt nur in der Phantasie, aber noch nie in Wirklichkeit —, sondern genau, aber auch ganz genau, was der Oberst ohne Säbel sein will, nämlich Vaterlandsfreunde, die vor Volk und König die großen Fragen der Gegenwart erörterten. Männer, die, ohne priesterliches Salböl, aber ergriffen im Herzen, den Oberen sagen, was zu ihrem Heil dient, das waren die Propheten, und das sind sie heute auch. Keiner von ihnen hat ein Lehrbuch aufgestellt, keiner auf Formen und Formeln geschworen, aber ihr Volk und seine Ideale haben sie geliebt, und sie wurden wieder geliebt von dem guten Volk und von den guten Fürsten. Das hat auch Egidy schon erfahren, er, der auch nichts Anderes sein will als der Jesaia seines Histia. Tausende freuen sich, wenn Egidy kommt, und Dutzende wenden sich in Herzens- und Familiensachen an ihn, wie an einen Beichtvater oder Seelsorger.“

Dieser Theologe hat Egidys Werth und Wesen richtig erkannt. Egidy ist, mit einem Worte gesagt, ein echter Volksmann.

Irrig ist also die Meinung, Egidy treibe Theologie als Liebhaberei, wie ein Anderer Briefmarkensammeln oder Radfahren; irrig ist auch die Meinung, der Mann des ernsten Wollens sei ein finsterer Asket, der nur Verdammniß, Buße, Entsagung auf den Lippen habe. Egidy ist ein ernster Mann der Pflicht, aber zugleich ein munterer, lebensfreudiger. Kaum giebt es einen stärkeren Gegensatz, schon im Aeußeren, als der mystisch-trübe Entsagungsmann Tolstoj im Täufergewande und der soldatisch-rüstige Husarenoffizier mit den blitzenden Augen, dem scharfen Profil des gesundheitstrahlenden Gesichts, der kurzgedrungenen starkbrüstigen Gestalt, gekleidet mit der einfachen Eleganz eines Offiziers in Civil.

Das ganze Wesen ist die schönste Vereinigung von Schlichtheit und Vornehmheit, von Munterkeit und Würde, von Geradheit und Liebenswürdigkeit. Man rühmt die Geselligkeit seines Hauses, man rühmt die hinreißende Gewalt seiner öffentlichen Rede, und mit vollem Recht. Ein Mann des Lebens und der unverdrossenen Arbeit, ein Bild kerniger Kraft! Wenige könnten, wie er, zwei Stunden lang mit überlauter Stimme reden, ohne auch nur die Lippen zu netzen. Stark wie sein Körper ist auch sein Geist. Die Lücken seines Wissens füllt Egidy durch unermüdliches Studiren aus, und so leistet er das Unglaubliche, auf jede nach seinen Vorträgen eingereichte Frage sofortige Antwort geben zu können. Daß er hierzu sich anheischig macht, erscheint mir unvorsichtig, übertrieben, es erklärt sich aber aus seinem starken Selbst- und Pflichtgefühle, aus dem Glauben an seinen Beruf. Irrig wäre, es als Ehrsucht oder Eitelkeit zu deuten.

„Endlich fängt man doch an, meine Bestrebungen zu würdigen, ohne meine Person ins Spiel zu ziehen“, sagte Egidy erfreut, als das Buch „Der christliche Staat“ erschien. Dieser Ausdruck der Bescheidenheit darf jedoch nicht mißverstanden werden. Auf jenem persönlichen Pflichtgefühl, jener starken Individualität beruht eben das, was der Königsberger Geistliche das Prophetische in Egidy genannt hat, die furchtlose Zuversicht, die Dreistigkeit, möchte man beinahe sagen, mit der dieser einzelne Mann als Richter und Lehrer heraustritt, da er doch bescheiden genug ist, manchem Gelehrteren den Vorzug einzuräumen. Weil er „Verwirklichungsmensch“ sein will, darum tritt er mit dem scheinbar übermäßigen Selbstvertrauen in die Schranken.

Hat Egidy ein Programm? Nein und Ja. Seine „Leitworte“ könnte man als das Programm bezeichnen, aber sie sind, auf religiösem wie auf politischem Gebiete, einem zwingenden Dogma sehr unähnlich. Egidys Christenthum drückt sich wesentlich in den beiden biblischen Geboten aus, Gott zu lieben über Alles und den Nächsten wie sich selbst. In allem Uebrigen hat Egidys Gottesreich Platz für alle Schattirungen der Frömmigkeit, von der kindlichsten Glaubenseinfalt bis zu den reinsten und freiesten Höhen der modernen Weltanschauung. Diese echt-christliche Duldsamkeit ist keine religiöse Gleichgültigkeit im Munde Egidys, welcher selbst sagt, daß er nie außerhalb des Christenthums gestanden habe. Die Religion, deren Wesen Liebe zu Gott und zu den Menschen ist, befeitigt den Fanatismus, erzeugt ihn nicht. Was den Fanatismus erzeugt, ist das Kirchenthum mit seiner Priesterkaste und seinen Dogmen. Was als gärendes Gift der Zwietracht namenloses Elend über die Menschheit bringt, ist die Konfession, nicht die Religion. Die Kirchenkonfessionen stehen in schroffem Gegensatz zu der Religion. Dadurch, daß die Kirchen, jede mit Ausschluß aller anderen, unfehlbare Garantiesysteme, unbedingt nothwendige Versicherungsanstalten der Seligkeit sein wollen, rufen sie immer, bei der Unmöglichkeit, diesen Anspruch zu rechtfertigen, auf der einen Seite Blindglauben und fanatische Intoleranz, auf der anderen Seite Unglauben und Nihilismus hervor.

Durch die Wissenschaft können Gott und Religion keinen Schaden leiden, nur die priesterlichen Begriffsbildungen eines Katechismus, nur die mythologischen Kanzelphantasieen erblassen vor der Leuchte der Wissenschaft. Egidy hält es mit Bacon, welcher sagt: „Dies darf ich betreffs der Naturwissenschaft behaupten, daß ein Wenig davon und der erste Eintritt in dieselbe zum Atheismus geneigt macht, viel Naturwissenschaft dagegen und tieferes Eindringen zur Religion zurückführt.“

Religion übersetzt Egidy vollkommen richtig mit Gewissenhaftigkeit. Jeder muß wahr sein vor seinem eigenen Gewissen. Darum ist es dem Manne des ernsten Wollens ein Aergerniß, daß Tausende bei den Bekenntnissen bleiben, denen sie geistig entwachsen sind. Indem sie ihre Kinder in diesen Bekenntnissen unterweisen lassen, heucheln sie, als ob sie selbst noch gläubig einstimmten. Sie können das weder vor sich selbst noch vor dem nachwachsenden Geschlecht verantworten, welches auf diese Weise mit dem Heiligsten Spott treiben lernt. Die landläufige Ausrede, für uns zwar sei der konfessionelle Kultus nichts mehr werth, aber für die niederen Stände noch gut genug, blendet Egidy nicht, den Mann, der mit dem Worte, daß alle Menschen Brüder sind, Ernst zu machen aufgetreten ist.

Es leuchtet ein, daß der Mann des ernsten Wollens nicht bei der religiösen Frage Halt machen konnte. Das Heil in Christo ist ihm ja nicht ein Akt der Vergangenheit, sondern eine lebendige Werdekraft der Zukunft; hier auf Erden soll das Senfkorn des Christenthums zum Baume wachsen, und so ist es unsere Pflicht, die Bruderschaft aller Menschen nach Möglichkeit zur Wahrheit zu machen. So war es unvermeidliche Konsequenz, daß Egidy, der Verfasser der „Ernsten Gedanken“ über Religion, bald auch zum ernsten Nachdenken über die soziale Frage gelangte. Was Egidy hierüber in seinen „Leitworten“ sagt, soll uns in diesem Aufsatz nicht beschäftigen, denn einestheils ist dieses Thema unermeßlich, anderntheils ist es fraglich, ob wir das von Egidy in den Leitworten aufgestellte Programm schon als ein ausgereiftes und abgeschlossenes betrachten dürfen. Nur dieses sei hier gesagt, daß der von echter Religiosität und von echtem Patriotismus durchglühte Mann Allem den Krieg erklärt, was in unserem öffentlichen Leben unchristlich und undeutsch ist, und daß er als gesunder Optimist alle Redlichen und Aufgeklärten zu ernster Reformarbeit um sich zu sammeln strebt unter dem Banner der „Versöhnung“.

Zur Niederlage der Italiener.

Die Italiener haben, wie gemeldet, am Sonntag in Afrika eine furchtbare Niederlage durch die halbwilden, fanatisirten Truppen des Negus erlitten, die ihnen in fünffacher Ueberzahl gegenübertraten, dafür aber weder eine so gute Bewaffnung, noch eine ordentliche strategische Führung besaßen. Die numerische Verschiedenheit ist durch diesen Umstand mehr oder weniger ausgeglichen und die Niederlage der Italiener erscheint deshalb in umso bedenklicherem Licht. Was nun in Afrika, was in Italien geschehen wird, darüber läßt sich heute nicht einmal eine Vermuthung aufstellen. Jedenfalls ist es zweifelhaft, ob Crispi und sein Ministerium nach dieser Niederlage noch weiter am italienischen Staatsruder bleiben kann. Umwälzungen mannigfacher Art dürfte das tragische Ereigniß auf der apenninischen Halbinsel zweifellos im Gefolge haben. Nachfolgend eine Reihe von Nachrichten über die Lage auf dem Kriegsschauplatz, wie über die Lage in Italien:

D.B.H. **Rom**, 3. März. Nach Privatmeldungen aus Massaua haben die Italiener eine vollständige Niederlage erlitten. Dieselben mußten auf der ganzen Linie den Rückzug antreten. Ihre Verluste an Todten und Verwundeten sind kolossal. Die Situation ist sehr ernst. — Baratieri verfügte bei Adua über 15,000 Mann, der Feind über 80,000 Mann. Wenn er diesen trotzdem angriff, so mußte er durch taktische Gründe, wahrscheinlich durch die drohende Umgehung, dazu gezwungen worden sein. — Ueber die Niederlage der Italiener wird noch gemeldet: Am 1. März, Morgens 9 Uhr, wurden die Schoanen von den Italienern unter General Baratieri angegriffen. Die italienische Armee war in 3 Kolonnen getheilt. Der linke Flügel unter dem General Albertone bestand aus 4 Bataillonen Infanterie und 4 Batterieen Feldartillerie, das Centrum aus der Brigade des Generals Arimondi sowie 2 Batterieen Bergartillerie. Den rechten Flügel bildete die Brigade des Generals Dabormida mit 4 Batterieen Bergartillerie. General Ellena kommandirte die Reserve. Die Zwischen-Kolonnen nahmen ohne Schwierigkeiten mehrere Engpässe ein. Der linke Flügel drang nach Albakarima vor und wurde bald mit den Schoanern handgemein. Dem Anprall des Gros der Schoaner konnten die Italiener nicht Stand halten und mußten sich zurückziehen. General Arimondi mußte den Rückzug des linken Flügels decken. Währenddem verdoppelten die Schoaner ihre Angriffe gegen die ganze Front der Italiener und umgingen den rechten und linken Flügel. Die Italiener mußten ihre Positionen räumen. Die Bergartillerie konnte beim Rückzug nicht schnell genug transportirt werden und fiel in die Hände der Schoaner. — Extra-Ausgaben der militärischen Blätter bereiten auf die schlimmsten Nachrichten vor. Baratieri verlor die gesammte Artillerie, über 50 Kanonen. — Die Generale Albertone, Arimondi und Dabormida werden als todt gemeldet. — General Ellena ist leicht verwundet. Die „Opinione“ stellt kategorisch in Abrede, daß die Abessynier Adigrat genommen haben; sie glaubt, Adigrat müsse gerämmt werden. Asmara ist in vollem Kriegszustande. — Die Unglücksnachricht aus Afrika hat einen schmerzlichen Eindruck gemacht. In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß den italienischen Truppen nichts weiter übrig bleibe, als der Rückzug bis Asmara, denn der Sieg der Abessynier wird zweifellos den Aufstand der gesammten Bevölkerung gegen die Italiener zur Folge haben und die Derwische zu neuen Angriffen reizen. Jetzt, nach dem Verlust der Artillerie, sind die Italiener den Schoanern nicht mehr gewachsen. Der Ministerrath trat sofort nach dem Eintreffen der Hiobsnachricht noch in der Nacht zusammen und beschloß die unverzügliche Abfahrt von 12 Bataillonen und die Ergänzung der Artillerie. Am 7. März geht ein Hülfscorps ab. Der Jahrgang 1872, im Ganzen 80,000 Mann, soll zu den Waffen gerufen werden. Die Entrüstung über Baratieri ist allgemein, dessen Schuld man die Niederlage zuschreibt. Der Ministerrath tagt permanent. Die Garnison von Rom ist konsignirt. — Die „Riforma“ mahnt zur Kaltblütigkeit, jetzt sei nur ein Gedanke maßgebend: zu verhüten, daß die Civilisation von der Barbarei besiegt werde. Die „Tribuna“ mahnt gleichfalls zur Ruhe und Besonnenheit, nicht des Ministeriums wegen, sondern weil Tumultkessen im Land und Parlament die Ehre und das Prestige des Landes gefährden. Heute sei der schrecklichste Tag nach 1848. Man müsse der Welt zeigen, daß Italien eine starke Nation sei. Die Provinzpresse verhält sich gleichfalls ruhig. Als Zeichen der Trauer bleiben die Theater geschlossen. — Der König, der Nachmittags mit Crispi berieth, nahm die von Crispi angebotene Entlassung des Kabinetts nicht an. Er verlangt aber, daß Crispi die Vertrauensfrage für die Regierung in der Kammer provocire. Es geht das Gerücht, Baratieri sei schon in Disponibilität und komme vor einen Kriegsrath. Es heißt ferner, das Kabinett sei in der Lage, Dokumente zu seiner Rechtfertigung vorzulegen. — Auf Anordnung des Papstes wurde das Tedeum, welches heute Nachmittag zur Feier des Jahrestages der Papstkrönung in der Peterskirche stattfinden sollte, wegen der aus Afrika eingetroffenen Unglücksnachrichten auf den nächsten Sonnabend verschoben. — Die Opposition beschloß, die Erklärung der Regierung abzuwarten, welche morgen im Parlament Rechenschaft ablegen wird. Rudini ist beauftragt, zu erklären, die Opposition gewähre diesem Ministerium keinen Kredit. Die äußerste Linke ist entschlossen, solidarisch das Mandat niederzulegen, wenn die Kammer vertagt wird. — Der „Italia militare“ zufolge hat die Krönung Meneliks zum Kaiser von Abessynien in Axum bereits stattgefunden. — Gerüchtweise verlautete, General Baratieri habe Selbstmord begangen. Die Entrüstung über General Baratieri ist allgemein, denn die Niederlage ist einzig und allein der Schuld Baratieris zuzuschreiben, der vor der Niederlegung des Oberkommandos noch einen Sieg erringen und dadurch einen guten Abgang erzielen wollte. Die Blätter aller Parteien brandmarken mit Worten tiefster Empörung den Leichtsinn und den Ehrgeiz Baratieris, der, um seine Eitelkeit zu befriedigen, seine Armee opferte. Die italienischen Soldaten, so schreibt der „Messaggero“ mit Recht, schlugen sich nicht für die Ehre Italiens, sondern für diejenige Baratieris. Der letztere habe wie ein verzweifelter Glücksspieler „va banque“ spielen wollen.

Mailand, 3. März. 500 Demonstranten durchzogen soeben (Abends 10 Uhr) die Galleria Victor Emanuel, deren Mündung zum Scalaplatz Militär mit gefälltem Bajonett besetzt hielt. Die resolute Haltung des Volkes ließ einen Augenblick das Schlimmste befürchten, als plötzlich der Hauptmann „Rechts!“ kommandirte. Die Offiziere wurden von den Demonstranten umarmt und geküßt. Die Demonstration dauert fort. — In Pavia verhinderten achttausend Personen die Abfahrt der nach Afrika bestimmten Truppen. Auch dort kommandirten die Offiziere „Rechts!“ vor dem Andrang des Volkes.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 3. März.

Fortsetzung der Berathung des Zuckersteuer-Gesetzes. Minister v. Hammerstein führt aus, der Gang der bisherigen Zuckerbesteuerung habe unbestritten die deutsche Zuckerindustrie zu dem gemacht, was sie ist. ⅘ der deutschen Zuckerproduktion gingen auf den Weltmarkt, und dies sei dieser Gesetzgebung zu danken. Dank derselben sei auch die deutsche Zuckerindustrie eine nicht-kapitalistische. Aus der Annahme des Gesetzes von 1895 (der Aufrechterhaltung der Prämien) gehe hervor, daß der Reichstag mit den verbündeten Regierungen darin einig gewesen sei, daß im Interesse der Landwirthschaft und der Industrie, sowie im Interesse des Rübenbaues der Beschluß von 1891 unbedingt verlassen werden müsse. Nun stände man vor der Frage: Was soll geschehen, damit uns für ⅘ unserer Produktion der Weltmarkt erhalten bleibe? Grundsätzlich stehe er, Redner, auf dem Standpunkt des Abgeordneten Richter: Es wäre schön, könnte man die ganze deutsche Produktion im Inlande absetzen. Aber in der Theorie nur sei das wichtig bei der gegenwärtigen Sachlage. Der Rübenbau sei das Rückgrat unserer ganzen landwirthschaftlichen Entwickelung geworden und deshalb widerlege sich auch der Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland, den der Abg. Richter gestern habe konstruiren wollen. Aber selbst wenn dieser Gegensatz bestehen sollte, so hätte Norddeutschland in der Branntweinsteuer Süddeutschland weitgehende, vielleicht zu weitgehende Konzessionen gemacht. Ueberdies, so führt der Minister fort: Wir sind ein wirthschaftlicher Körper, und wenn ein Glied leidet, leiden alle. Nach meiner Rechnung sind im ganzen Reiche im Vorjahre etwa eine Million Morgen mit Rüben bebaut worden. Nehmen wir nun einen 5jährigen Turnus an, so sind alle 5 Millionen Morgen am Rübenbau interessirt, und was steckt in unseren 405 Fabriken für ein Anlagekapital?, etwa 400 Millionen Mark; und nun machen Sie sich klar, wenn diese landwirthschaftliche Industrie mehr und mehr verkracht, was das zu bedeuten hätte! Wie würde die Maschinenindustrie geschädigt, wenn die Zuckerindustrie geschädigt würde! Welchen Ausfall hätten die Eisenbahnen zu verzeichnen, wenn beispielsweise in Sachsen die Zuckerindustrie aufhören würden. Ein Rückgang der Rübenzucker-Industrie würde auf Handel und Gewerbe sehr einwirken, ebenso auf die Finanzen der Staaten mit großem Domänenbesitz. Wer es gut und ehrlich mit der Landwirthschaft im Allgemeinen meint, wird sie nicht gerade jetzt auf diesem Gebiete im Stich lassen können. Redner weist schließlich noch die von dem Abg. Richter zwischen der Zuckersteuer-Vorlage und dem Antrage Kanitz gezogene Parallele zurück und spricht die Hoffnung aus, die Kommission möge etwas zum Segen des Landes Gereichendes schaffen. — Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) bezeichnet die Opposition des Abg. Richter gegen dieses Gesetz als politische Tendenzmacherei und spricht seine Verwunderung aus über den Ton, den der Abg. Richter in die Debatte gebracht habe (Abg. Richter ruft: Wenn Sie nur immer einen so anständigen Ton hätten). Redner hebt sodann die Solidarität zwischen Zuckerindustrie und Rübenbau hervor. Für die Landwirthschaft sei der Rübenbau von größter Bedeutung, die Konservativen seien bereit, die Prämien zu nehmen, weil sie dieselben nehmen müßten (Heiterkeit links) gegen den auswärtigen Feind. Mit Ausnahme Einzelner meinten sie auch, daß die Regierung die Prämien nicht erhöhen könne ohne Kontingentirung. Uebereinstimmend sei man der Ansicht, daß die Vorlage das Kontingent zu niedrig bemesse, dasselbe müsse mindestens den gesetzlichen Betrag des Rübenbaues erreichen. Was die Betriebssteuer anlange, so seien sämmtliche Freunde des Redners für eine Staffelung derselben nicht zu haben. Eine Schmälerung der Einnahmen des Reiches wollten seine Freunde nicht, solche sei wohl auch nicht zu befürchten. Er empfiehlt die Annahme des Gesetzes. — Staatssekretär Posadowsky macht dem Abg. Richter den Vorwurf, niemals das, was zu Gunsten der Landwirthschaft vorgeschlagen worden sei, gut geheißen zu haben. Wenn das Haus bezüglich der Landwirthschaft immer dem Abg. Richter gefolgt wäre (Richter ruft: Dann wäre sie viel besser daran. Heiterkeit.), dann wäre die Landwirthschaft längst ruinirt. Redner hofft, daß sich Niemand im Hause finden werde, der den verkehrten Prinzipien des Herrn Richter folgen werde. Nachdem Graf Posadowsky noch verschiedene Ausführungen des Abg. Richter zu widerlegen gesucht, wiederholt er seine neuliche Behauptung, daß er das jetzige Steigen der Zuckerpreise für ein spekulatives Manöver zur Verhinderung dieses Gesetzes halte, und schließt, wer es gut meint mit Industrie und Landwirthschaft, der vereinige sich mit den verbündeten Regierungen, um die unfruchtbare Wirthschaftspolitik des Herrn Richter unmöglich zu machen (Lebhafter Beifall rechts). — Abg. Bock-Gotha (Soz.) bekämpft auf das Entschiedenste die Vorlage, die in den Jagdgründen des Amtsraths Dieze-Barby entstanden sei. Redner bestreitet, daß die Lage der Zuckerindustrie eine so ungünstige sei, und wendet sich dann gegen die Behauptung des Abg. Grafen Bismarck, der Zucker sei kein Nahrungs-, sondern lediglich ein Genußmittel. Derselbe möge doch lieber einmal seine Nase in eine Broschüre des Dr. Hirschberg stecken und sich über den Charakter des Zuckers als Nahrungsmittel unterrichten. Die wirklich Nothleidenden in der Zuckerindustrie seien die darin thätigen Arbeiter, aber nicht die Besitzer der Fabriken. Wie die Arbeiter entlastet würden, darin bekunde sich ein wirklicher Nothstand. Die Arbeit, die der Reichstag mit der Zuckersteuer-Vorlage vollbringe, werde wiederum der Sozialdemokratie zu gute kommen. — Abg. Schädler (Centr.) führt aus, trotzdem er Bedenken gegen die Vorlage habe, wolle er sie doch nicht von vornherein verurtheilen. Die ganze Prämienwirthschaft halte er nicht für eine glückliche, weil er in ihr einen Anreiz zu einer übermäßigen Produktion sehe, leider aber könne man die Prämien nicht ohne Weiteres aus der Welt schaffen. Jedenfalls seien zu übermäßige Prämien nicht angebracht, sondern nur so weit, als sie für die Industrie einen entsprechenden Schutz gewähren. Eine Prämie von 4 Mk. sei unannehmbar (Zuruf: Dann 3 Mk.) (Heiterkeit). Nein, Kollege, locken lasse ich mich nicht (Heiterkeit und abermaliger Zuruf). Ja, wenn Sie noch weiter bieten wollen, aber für mich giebt es kein zum ersten, zum zweiten, zum dritten Mal (Heiterkeit). Auch mit den vorgeschlagenen Erhöhung der Verbrauchsabgaben bin ich nicht einverstanden. Man nennt die Prämie ein Kampfmittel, aber ich fürchte, diese Waffe ist eine stumpfe, denn die Konkurrenzstaaten werden voraussichtlich ebenfalls ihre Prämie erhöhen. Graf Bismarck hat die Süddeutschen an die Branntweinsteuer erinnert, ich glaube, er hat damit seiner Sache nur geschadet. Man sollte sich hüten, Süd- und Norddeutschland gegeneinander auszuspielen, zumal wenn schon der Name desjenigen, der es that, nicht geeignet ist, den Süden günstig zu stimmen. — Persönlich bemerkt Abg. Richter: Die Verhandlungen haben sich heute fast ausschließlich mit meiner Rede von gestern befaßt; das ist sehr schmeichelhaft für mich. Zwei Minister und der Führer der Rechten wurden aufgeboten, gleichsam als gelte es, ein Ministerium zu stürzen. Unkenntniß der landwirthschaftlichen Verhältnisse kann danach meine Rede wohl nicht gezeigt haben. Den Angriff auf meine Gesammtpolitik hätte der Schatzsekretär unterlassen können, ich kann darauf jetzt nicht antworten, aber es soll Niemand glauben, daß ihm ein Adler geschenkt bleibt. Redner stellt dann einige Bemerkungen des Ministers richtig und hält dem Herrn v. Puttkamer vor, daß er durch den Ton persönlicher Ueberlegenheit zu ersetzen gesucht hätte, was ihm an sachlicher Entgegnung fehlte. Diese Tonart sei ja eine Familieneigenthümlichkeit. (Heiterkeit.) Wenn Herr v. Puttkamer alle Hochachtung vor seinen (des Redners) landwirthschaftlichen Kenntnissen verloren habe, so könne er in die bedauerliche Lage eines solchen Verlustes nicht kommen, denn seine Hochachtung in dieser Beziehung vor Herrn v. Puttkamer sei niemals sehr groß gewesen. (Heiterkeit.) — Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung. Schluß 5½ Uhr.

*

In der heutigen Sitzung der Budget-Kommission des Reichstags gab Staatssekretär Hollmann bei der Berathung des Marine-Etats nähere Auskunft über die zu erwartende neue Marine-Vorlage, die im Wesentlichen dem entspreche, was bereits Freiherr v. Marschall in einer früheren Sitzung ausgeführt habe. Der Staatssekretär bedauert besonders die Artikel in der Presse von Freunden und Gegnern dieser Vorlage. Er erklärte, jede Verantwortung für irgend einen dieser Artikel ablehnen zu müssen, weil er jeder Preß-Schreiberei fern stehe. Freiherr v. Marschall theilte darauf mit, daß der Assessor Hugenberg wegen der ihm in einer Zuschrift an die „Weser-Ztg." in den Mund gelegten Aeußerungen über den Umfang der Vorlage ꝛc. zur Verantwortung gezogen sei und daß Remedur eintreten werde, falls sich diese Mittheilung als wahr erweisen sollte. — Die Budget-Kommission hat die Forderung des diesjährigen Marine-Etats für Schiffsbauten gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten bewilligt.

*

In der Reichstagskommission für das Margarine-Gesetz wurde gestern die zweite Lesung der Vorlage beendet. In § 12 wurde nach dem Antrage Rothbarth (nat.-lib.) bestimmt: „Mit Geldstrafe bis 1500 Mk. oder mit Gefängniß bis zu drei Monat wird bestraft, wer als Beauftragter der Polizeibehörde unbefugt Betriebsgeheimnisse offenbart oder geheim gehaltene Betriebseinrichtungen und Betriebsmethoden, so lange sie Betriebsgeheimnisse sind. Die Verfolgung tritt auf Antrag des Betriebsunternehmers ein." Angenommen wurde auch nach dem Antrage v. Grand-Ry die gleiche Strafandrohung für die Unterlassung der vorgeschriebenen Beimischung von Phenolphtalein. Angenommen wurde sodann der Antrag Fusangel (Centr.), wonach die Strafurtheile veröffentlicht werden müssen. Schließlich wurden noch zwei Resolutionen angenommen, welche die amtliche Untersuchung von Oelen und Fetten in gesundheitspolizeilicher Beziehung und ferner die Errichtung von technischen Untersuchungsämtern verlangen. — Dem Plenum soll schriftlicher Bericht durch den Abg. Reisch erstattet werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin**, 3. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Kultusetats bei dem Titel „Ministergehalt" fort. — Abg. Wolczyk (Centr.) versichert, daß die Oberschlesier preußische Unterthanen seien und bleiben wollten. Gerade die Versuche der Unterrichtsverwaltung, ihnen ihre polnische Muttersprache zu nehmen, hätten das polnische Nationalbewußtsein geweckt, und wenn eine Beruhigung eintreten solle, müßten die mäßigen Forderungen auf Berücksichtigung der Muttersprache befriedigt werden. — Abg. Friedberg (nat.-lib.) kommt auf die gestern vom Abg. Dasbach herbeigezogene Dortmunder Stichwahl zurück und nennt es politische Henchelei, wenn das Centrum dort als Bollwerk gegen die Sozialdemokratie bezeichnet werde. Er sei nicht für gänzliche Abschaffung des § 166 des Strafgesetzbuchs, aber der Ausdruck „Einrichtungen" hemme jede Kritik der katholischen Orden. Der Redner nimmt den Pastor Thümmel gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Kirsch in Schutz und wendet sich gegen die Centrumsredner, welche für ein Volksschulgesetz plädirt hatten. — Abg. Motty (Pole) führt aus, daß in Preußen wie die Polen, so auch die Dänen und Litauer Anspruch auf Schutz ihrer Nationalität hätten; die Polen würden aber besonders bedrückt, weil sie Katholiken seien. — Abg. Freiherr v. Eynatten (Centr.) hält dafür, das Zurückstehen des Zedlitzschen Schulgesetzes sei nur ein Segelstreichen vor dem sogenannten gebildeten Bürgerthum gewesen. — Abg. Brandenburg (Centr.) ordnet die Anlegung von Trauer für den verstorbenen General v. Stosch an. Sie lautet: Ich bestimme hierdurch: Um das Andenken des dahingeschiedenen Generals der Infanterie mit dem Range eines Admirals v. Stosch, welcher sich in hervorragenden Dienststellungen und besonders während seiner mehr als elfjährigen Thätigkeit als Chef der Admiralität hohe Verdienste um die Marine und das Vaterland erworben, zu ehren, haben die Offiziere Meiner Marine vom Tage des Eingangs dieser Ordre ab drei Tage Trauer — Flor um den linken Unterarm — anzulegen. Bei den Offizieren Meines Schulschiffs „Stosch" dauert diese Trauer acht Tage. Außerdem sind Seitens des See-Offizierscorps und des 1. See-Bataillons, à la suite deren der Verstorbene gestanden hat, Abordnungen, bestehend für das See-Offizierscorps aus 1 Vice-Admiral, 1 Kapitän zur See, 1 Korvetten-Kapitän, 1 Kapitän-Lieutenant, 1 Lieutenant zur See, 1 Unter-Lieutenant zur See und für das 1. See-Bataillon aus dem Bataillons-Kommandeur, 1 Hauptmann, 1 Premier-Lieutenant und 1 Sekond-Lieutenant, zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Oestrich zu entsenden. Mein Schulschiff „Stosch" hat bis nach erfolgter Beisetzung die Flagge halbstocks zu setzen. Der Reichskanzler (Reichs-Marineamt) hat diese Meine Ordre der Marine bekannt zu machen. An das Ober-Kommando der Marine habe Ich verfügt. — Die Kaiserin hat der verwitweten Frau v. Stosch ebenfalls telegraphisch ihre Theilnahme an dem Geschick

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Es hat einmal eine Zeit gegeben, in der man, kaum ist es zu glauben, Hugo Bürger-Lindner für eine Art von kommendem Manne auf dramatischem Gebiete hielt, und diese Hoffnung durfte sich sogar auf Leistungen auf, wie das gestern in neuer Einstudirung gegebene Stück: „Der Journist". Wie harmlos und nichtig, um nicht zu sagen schaal, aber mutet Einen jetzt ein derartiges Stück an, dessen Wigeleien und Pointchen zwar von dem verehrlichen Publikum dem Ohre entfernter Sitzender vorweg gelacht werden — die sodesten nicht ausgeschlossen — das aber eigentlich doch nur deshalb eine gewisse Daseinsberechtigung hat, weil — die umgekehrte Welt — die Kunst des Stückeschreibens einigen Rollenträgern zur Folie dient. Vor Allem freuen wir uns diesmal, daß unser reizendes Rätchen, Fräulein Lüttgens, sich einmal so recht zur Geltung bringen konnte und, trotz einiger anderen, noch mehr tragenden Rollen, ihre Hedwig zum anziehenden und liebenswürdigen Mittelpunkt des Interesses machte. Nichts Aufdringliches in Ihrem gefälligen, harmonisch abgestimmten Spiel. Fräulein Lüttgens spielt sich und ihre Kunst eben nicht auf, sie spielt nur, wie es die Gelegenheit nöthig macht. Dadurch gewinnt sie den etwa frisisch wägenden Verband der Zuschauerschaft, wie sie durch den Ausdruck naiver Herzlichkeit und warmer Empfindung die Herzen gewinnt. Fräulein Wolff hatte die Rolle der Adele übernommen, vermuthlich, weil Fräulein Willig soeben auswärts auf einer Gastspielreise weilt, denn eigentlich ist diese Salonrolle noch jugendlich genug, um von Fräulein Willig gespielt zu werden; Fräulein Wolff führte die Rolle zwar sehr gut und mit äußerer Eleganz durch, aber um ganz echt zu wirken, hätte doch Herr Faber älter in seiner Maske sein müssen, was auch nicht gut anging. Er gab den Dr. Müller durchaus angemessen, ebenso Herr Grube den Botschaum, den zweiten Bewerber um Hedwigs Hand. Im dritten Akt erzielte er sogar Beifall auf offener Scene. Herr Neumann spielte den Buchholz, er hat entschieden das Zeug zu solchen komischen Charakterrollen, das hat er auch gestern wieder bewiesen. Leider aber folgt er gar zu gern der Neigung, zu übertreiben, zu laut im Organ, zu gespreizt in der Bewegung zu werden. Je mehr sich nun die Uebrigen befleißigen, dem vornehmen Rahmen der Hoftheaterbühne gerecht zu werden und sich oft vielleicht zu sehr zu beschränken, umso mehr fällt ein solcher Spieler aus dem Ensemble. Gewiß wird der Künstler, der in dem Fach ja noch ein Stückchen Neuling ist, sich in angedeuteter Richtung selbst die richtige Schranke ziehen, wobei ihm die Regie vielleicht freundliche Beihilfe leistet. Dann werden wir sein Talent bald von dieser neuen Seite vollkommen schätzen lernen. Herr Rodius gab den Dr. Volkart und Fräulein Scholz dessen Frau Jacob, und auch die übrige Besetzung erwies sich als durchaus glücklich, so bei u. A. Herr Schreiner als Dr. Puppel eine gute Charakternuße. Die Inszenirung war recht lebendig und die Regie hatte besonders in der eigentlichen Journist-Scene ihr Licht im besten Glanze leuchten lassen. Herr Schick hatte dafür gesorgt, daß dies in einer entsprechend angestatteten anziehenden und vornehmen Lokalität vor sich ging. Seb. v. B.

* **Im Residenz-Theater** ging gestern Dellingers unverwüstlicher „Don Cesar" mit seiner beliebten „Komm" herab, o Madonna Therese" in neuer Besetzung in Scene und fand bei dem leider wenig zahlreich vertretenen Publikum nicht geringeren Beifall, wie seiner Zeit, als er sich unter der Direktion Hasemann zum ersten Male vorstellte. — Ohne auf die Besetzung näher einzugehen, wollen wir nur feststellen, daß Herr Wenvit, zu dessen Benefiz das Stück gegeben wurde, sich als ein vortrefflicher, stimmbegabter Don Cesar zeigte, wie es zu wünschen ist, wie es zu erwarten war. Lebhafter Applaus und ein Lorbeerkranz lohnten ihn für seine schöne Leistung. Von der übrigen Besetzung heben wir noch die Damen Delmar (Maritana), Dallborf (Bueblo) und die Herren Gilzinger und Kowitz hervor, wie denn überhaupt das Stück eine so frische Darstellung erfuhr, daß man nur wünschen kann, es möchte sich Mancher das Vergnügen machen, die unter Herrn Triebels bewährter musikalischer Leitung stehende melodiöse Operette in ihrer jetzigen Besetzung anzuhören.

* **Zu Nansens Nordpolfahrt.** Es wird uns geschrieben: Bekanntlich hat sich Nansen bei der Entwerfung des Planes für seine Polarfahrt durch das Auffinden von Schiffstrümmern beeinflussen lassen, die man an der Westküste von Grönland gefunden hat. Sie waren mit dem Namen „Jeannette" gezeichnet und man nahm an, daß sie von dem Schiffe dieses Namens herrührten, welches wenige Jahre vorher bei einer Polar-Expedition in der Nähe der Neusibirischen Inseln im Eis zerdrückt worden war. Man schloß daraus auf eine Meeresströmung, welche von der sibirischen Küste quer über den Pol zu der Meeresstraße führe, welche Grönland von der weiter westwärts gelegenen Inselwelt trennt. Jetzt erklärt Dr. Dale von der „Smithsonian Institution" in Washington, ein Theilnehmer der Expedition, auf welcher jene angeblichen „Jeannette-Reliquien" gefunden wurden, dieselben seien gar nicht echt gewesen, sondern von jungen Midshipmen aus Muthwillen zurecht gemacht worden, um den Befehlshaber der Expedition zum Besten zu haben. Dies sei sowohl ihm, als auch dem Deutschen Dr. Emil Bessels, welcher ebenfalls an jener Expedition theilnahm, wohl bekannt geworden. Sie hätten aber geschwiegen, weil sie sonst als Denunzianten gegen die jungen Herren hätten auftreten müssen, mit denen sie auf der Reise befreundet geworden. Durch ihr Reden würden sie diese nicht nur schwerer Disziplinarstrafe ausgesetzt, sondern vielleicht auch ihre ganze Carriere zerrüttet haben. Wenn die Angaben des Dr. Dale richtig sind (und da er sich selber dadurch bloßstellt, so liegt eine Wahrscheinlichkeit dafür vor), so wäre das ursprüngliche Schweigen der Herren zu den muthwilligen Streichen der jungen Midshipmen wohl zu begreifen; unentschuldbar und undegreiflich aber bleibt, warum sie dies fortgesetzt haben, als sie erfuhren, daß Nansen jene Streiche zur Grundlage seiner Pläne machte. (Die Metrosenhofe von der „Jeannette" ist es nicht allein gewesen, aus der Nansen auf jene polare Strömung schloß, sondern in erster Linie sibirisches Treibholz, das an der Westküste Grönlands fortgesetzt angetrieben wird. D. R.)

* **Verschiedene Mittheilungen.** Ein französischer Gelehrter, Professor Grallot, hat beim Kastell Konca, zwischen Bellerti und Anzio, ein Heiligthum ausgegraben, das wahrscheinlich zur alten Latinerstadt Satricum gehörte. Das Wichtigste an der Ausgrabung ist der Umstand, daß man nicht weniger als fünf Bauperioden des Tempels (von der tuscanischen an) unterscheiden zu können glaubt und somit einen Abriß der Kunstgeschichte vom 6. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. erhält.

Der König von Griechenland wohnte am Montag der Enthüllung eines Denkmals in Athen bei, welches die Bestattung Lord Byrons durch eine Frauengestalt, welche Griechenland versinnbildlicht, darstellt.

ausgesprochen, von welchem das Haus v. Stosch betroffen worden ist. Ebenso hat die Kaiserin Friedrich der Frau v. Stosch ein Telegramm gesandt, in welchem sie ihre tiefgefühlte Theilnahme an dem Verluste des Generals, des langjährigen Freundes ihres Gemahls, ausdrückt.

Ausland.

* **Italien.** Anläßlich des Jahrestags der Krönung des Papstes fand heute in der Sixtinischen Kapelle eine feierliche, von Kardinal Vannutelli celebrirte Messe statt, welcher der Papst beiwohnte, der beim Erscheinen und Verlassen der Kapelle lebhaft begrüßt wurde. Das Befinden des Papstes ist ausgezeichnet.

* **Spanien.** Die gestern in Madrid eingetroffene Nachricht, daß auch das Repräsentantenhaus in Washington eine Resolution gefaßt habe, die sich für Anerkennung der Insurgenten auf Cuba als kriegführende Macht ausspricht, hat die Aufregung auf die Spitze getrieben. Sämmtliche Blätter meinen, daß ein Krieg sehr wahrscheinlich sei und sie veröffentlichen spaltenlange Erörterungen und Statistiken über die den beiden Mächten zu Gebote stehenden Kampfmittel. Sowohl hier wie in den Provinzen machen die Polizei und die Gendarmerie übermenschliche Anstrengungen, um Kundgebungen gegen Nordamerika zu unterdrücken. Massenhaft erbieten sich Freiwillige für den Kriegsfall. Der Kriegs- und der Marineminister lassen eifrig rüsten. Die Regierung unterhandelt mit der deutschen Mauser-Gewehr-Fabrik dahin, daß sämmtliche Gewehre, die während der nächsten sechs Monate mit dem Aufgebot aller Kräfte hergestellt werden können, nach Spanien geliefert werden. Soeeeft wurden, so meldet man der „Frankf. Ztg." aus Madrid, 40,000 Mausergewehre für Cuba und 80,000 für hier bestellt. Die Regierung will die 49 Provinzen Spaniens auffordern, im Kriegsfall je ein Kaperschiff zu stiften. Gestern fand in Barcelona eine Versammlung von Kapitänen der Kauffahrteischiffe statt, die über die Organisirung der Kaperei für den Kriegsfall beriethen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. März.

—**Personal-Nachricht.** Herr Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, welcher als Mitglied des Herrenhauses an dessen Sitzungen theilgenommen hat, ist von Berlin hierher zurückgekehrt und hat heute seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

—**Leichenparade.** Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers stellt das I. Bataillon des Füsilier-Regiments v. Gersdorff nebst Spielleuten und Regiments-Musik die Leichenparade zu der heute Nachmittag stattfindenden Beerdigung des Admirals z. D. v. Stosch. Das I. Bataillon führt demzufolge heute Nachmittag 2 Uhr 30 Min. mittels Extrazuges nach Oestrich.

— **Königliche Schauspiele.** Die zuletzt Ende 1894 mit so großem Beifall aufgetretenen „Schlierseer" werden nächste Woche, den 13. und 14. März, zu zweimaligem Gastspiel auf der hiesigen Königl. Bühne erscheinen. Die Volksstücke „Der Schlagring" und „Haberfeldtreiben", einfindirt und in Scene gesetzt vom Königl. bayrischen Hofschauspieler Konrad Dreher, kommen zur Darstellung; Schuhplattler, Zitherspiel und Schuaderhüpfl gehören natürlich dazu und werden mit der urwüchsigen Komik dieser Naturkünstler die alte Anziehungskraft gewiß aufs Neue bewähren. Die „Schlierseer" haben auf ihrer Rundreise in Amerika 104 Vorstellungen gegeben, sind, nachdem sie in mehreren Städten der Ostsee gastirt, nach Süddeutschland zurückgekehrt und haben überall den oberbayrischen Dialekt zum Verständniß und, im Verein mit der Darstellung, zu Ehren gebracht.

—**Residenz-Theater.** Aus dem Büreau des Residenz-Theaters wird uns geschrieben: Heute gelangt das Lersche Lustspiel „Der Schlagbaum", das letzten Sonntag eine so überaus beifällige Aufnahme fand, zum ersten Mal zur Wiederholung. Morgen, Donnerstag, wird „Das Glück im Winkel" schon zum dreizehnten Male gegeben. Freitag gelangt der übermüthige Schwank „Charleys Tante" zur Darstellung.

— **Wiesbadener Klub.** Gestern Nachmittag fand im Sitzungssaal der Königlichen Regierung dahier die konstituirende Generalversammlung des demnächst ins Leben tretenden „Wiesbadener Klubs" statt. Die Betheiligung war äußerst zahlreich (zwischen 70 und 80 Herren). Zunächst nahm Herr General-Lieutenant z. D. Excellenz v. Michaelis den Vorsitz und gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Klubs. Die Versammlung wählte alsdann Excellenz v. Michaelis zum Vorsitzenden und Herrn Regierungspräsident v. Tepper-Laski zum ersten Vorsitzenden. Herr Oberst-Lieutenant v. Kettler gab eine Uebersicht über die Zahl der Aktionäre und bereits beigetretenen Mitglieder, sowie den schon jetzt sehr günstigen Vermögensbestand des Klubs. Unter Leitung des Herrn Regierungspräsident v. Tepper-Laski wurden sodann die vom provisorischen Comité entworfenen Klubstatuten berathen und mit geringen Aenderungen angenommen. Zum Ehrenpräsidenten des Klubs wurde einstimmig Se. Durchlaucht Prinz Albert von Solms-Braunfels gewählt, der die Wahl annahm. Schließlich wurden nahezu einstimmig in das Direktorium des Klubs die nachstehenden Herren gewählt: Excellenz v. Michaelis, Regierungspräsident v. Tepper-Laski, Oberst-Lieutenant v. Kettler, Polizeipräsident Dr. Schütte, Rittmeister Ostermann, Rentner O. Freytag sowie Archivrath Dr. Hagemann. Zu stellvertretenden Direktoren wurden folgende Herren gewählt: Intendant Kammerherr v. Hülsen, Oberregierungsrath Freiherr v. Reiswitz, Hauptmann Giebeler, W. Borwerk, Oberst Kühls, Rentner Peipers und Rechtsanwalt Fritz Siebert. Damit ist also der Klub ins Leben getreten, und es ist bei dem allseitigen Interesse, welches ihm entgegengebracht wird, an seinem Blühen und Gedeihen als geselliger Mittelpunkt der hiesigen Herrenwelt nicht mehr zu zweifeln.

— **Schwurgericht.** Dem am 16. d. M. zusammentretenden Schwurgericht sind bis jetzt folgende Anklagen zur Verhandlung überwiesen: Montag, den 16. März, gegen den Brauer Anton Pagano von Köpling, zuletzt hier, wegen Mordversuchs (Vertheidiger: die Herren Rechtsanwälte Bojanowski und Dr. Hasselbach). Mittwoch, den 18. März, gegen a) den Maurer Karl Legebauer von Eschborn, b) den Maurer Andreas Brum von Sossenheim und c) den Landwirth Berthold Jungheim von Eschborn wegen Notzzucht (Vertheidiger: die Herren Rechtsanwälte Dr. Stutz von Frankfurt und v. Heß hier), Donnerstag, den 19. März: gegen a) den Portier Jacob Jordan von Jülich, jetzt hier, b) dessen Ehefrau Johanna geb. Kold von Augsburg, jetzt hier, wegen Urkundenfälschung und Betrugs (Vertheidiger: die Herren Rechtsanwälte Bojanowski und Dr. Hasselbach), Freitag, den 20. März: gegen a) den Kaufmann Friedrich Meyer von Höchst a. M., früher hier, jetzt in Coblenz, b) den Händler Johann Kuhn von Diez, zuletzt hier, wegen betrügerischen Bankerotts und Meineids, sowie Beihülfe zum betrügerischen Bankerott (Vertheidiger zu a: Herr Rechtsanwalt Siebert, zu b: die Herren Rechtsanwälte Bojanowski und Dr. Hasselbach.)

— **Brandgefahr** war heute Morgen in dem Keller Grabenstraße 6 entstanden. Daselbst hatte sich so starker Rauch entwickelt, daß die Hausbewohner gar nicht in den Keller eindringen konnten, um die Ursache desselben festzustellen. Erst der herbeigerufenen Feuerwache gelang dies mittels ihres Rauchapparats. Sie fand, daß eine Partie Phosphor, welcher stets unter Wasser gehalten werden muß und auch hier in Wasser lag, zum Theil über dasselbe hinausragte und dadurch sich an der Luft entzündet hatte. Die Feuerwehr beseitigte alsbald jede weitere Gefahr, indem sie den Phosphor ganz unter Wasser brachte.

— **Für die Wittwe** und die fünf unversorgten Kinder des im Rhein verunglückten Schiffers Birk aus Schierstein gingen bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt" weiter ein: Von B. v. K. 10 Mk., in Summa bis jetzt: 380 Mk. 30 Pf.

— **Die Wiesbadener Kronen-Brauerei** hat auch im Monat Februar günstig gearbeitet, indem die Gesellschaft einen Mehrabsatz von 830 Hektoliter gegen das Vorjahr meldet. Der Gesammtmehrabsatz beträgt hierdurch bis jetzt ca. 3000 Hektoliter.

— **Immobiliengeschäft.** Im Monat Februar d. J. sind hier 15 Wohnhäuser für zusammen 1,346,800 Mk. und 21 Grundstücke (Bauplätze) für zusammen 226,148 Mk. verkauft worden. Bei den Häusern betrug der höchste Kaufpreis 410,000 Mk., der geringste 20,000 Mk. Im Februar 1895 betrug die Zahl der Hausverkäufe 11 und der Gesammterlös 832,750 Mk., die Zahl der Grundstücksverkäufe 12 und der Gesammterlös 179,544 Mk.

— **Wiesbaden,** 4. März. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Jugenohl, Pr.-Lt. vom Nass. Feldart.-Regt. Nr. 27, vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Teheran kommandirt. Unterarzt der Res. Bigener vom Landw.-Bezirk Wiesbaden zum Assist.-Arzt 2. Kl. befördert. Hafner, Schul- und Pfarramtskandidat, unter Berufung an das Kadettenhaus in Oranienstein, zum Oberlehrer ernannt.

Kleine Chronik.

Die Stadt Mainz erhielt von einem in Berlin wohnhaften Mainzer ein Vermächtniß in Höhe von 300,000 Mk.

Der Maurer Lauterbach in Dortmund wurde von seinem Kostgänger erstochen.

Ein dreizehnjähriges Mädchen in Stuttgart ist nach der „Schw. Tagw." vom ferneren Schulbesuch ausgeschlossen worden, da es Aussicht hat, in einigen Monaten Mutter zu werden.

Der fünfzehnjährige Hausbesitzerssohn Schriftsetzerlehrling Robert Pay in Prag hat in einem verrufenen Hause das Mädchen Anna Böhm durch sieben Messerstiche grässlich ermordet. Der jugendliche Mörder wurde am Thatort verhaftet und gestand, den Mord geplant zu haben.

Aus Budapest wird geschrieben: In der Gemeinde Szentjobb ist die Wittwe Fr. Stefan Higili gestorben. Die 75-jährige Matrone war neunmal verheirathet und hat alle ihre Männer zu Grabe geleitet. An der Leichenfeier der Greisin betheiligte sich eine riesige Menschenmenge, da sie durch ihre Ehen fast mit jeder dritten Person im Dorfe verwandt war.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 4. März. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Grau. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Kreiz unter Assistenz des Herrn Gerichtsassessor Bethke. — Der Landmann Phil. Stein von Breckenheim hat aus einem Bach in der Gemarkung Langenhain ohne Erlaubniß Steine abgefahren und ist deshalb vom Schöffengericht in Hochheim mit 1 Tage Gefängniß bestraft worden. St. hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt, zu deren Begründung Herr Rechtsanwalt Laaf ausführt, daß die Steine herrenloses Gut seien, die angeschwemmt würden und wieder weggeschwemmt werden könnten. Sie wären jedenfalls von allen Gemeindegliedern bei Bedarf geholt worden. Dem Angeklagten habe jede Absicht rechtswidriger Zueignung gefehlt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß es an dem erforderlichen dolus fehle. Das Gericht schloß sich diesen beiderseitigen Ausführungen an und erkannte unter Aufhebung des ersten Urtheils auf Freisprechung. — Der Fuhrknecht Heinrich M. von hier ist der Untreue zum Nachtheil seines Dienstherrn und der Korb- und Stuhlmacher Michael U. von hier der Beihülfe dazu angeklagt. M. stand etwa 8 Jahre in Diensten eines hiesigen Holzhändlers und hatte die Besugniß, Bretter 2c. zu verkaufen. Es wird ihm zur Last gelegt, insbesondere an den mitangeklagten U. billiger verkauft und dadurch seinem Dienstherrn benachtheiligt zu haben. F. wurde durch die Arbeiter eines benachbarten Konkurrenzgeschäfts denunzirt, die wiederholt im Dezember v. J., wenn sie Morgens zur Arbeit gingen, den U. mit Brettern aus der Gegend des fraglichen Lagerplatzes herkommen sahen. U. ist denn auch von zwei Beamten des Holzhändlers eines Tags abgefaßt worden und hat sich sehr verdächtig benommen, sogar einen falschen Namen angegeben. Der Angeklagte M. sagt, es sei zwei- bis dreimal vorgekommen, daß er dem U. billiger verkauft habe, er hätte dies nur gethan, weil U. ein armer Mann sei. Das Geld hätte er immer abgeliefert, nur einmal 1 Mk. 17 Pf. behalten, weil er sich in Noth befunden habe. Der betreffende Holzhändler schätzt seinen Schaden auf einige Hundert Mark; ihm gegenüber hat M. selbst zugegeben, daß er die Veruntreuungen ein Jahr lang getrieben. Das Gericht nahm an, daß sich M. des Diebstahls, U. der Hehlerei schuldig gemacht, und verurtheilte jeden zu 4 Monaten Gefängniß.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 4. März. Zur Umbildung der bestehenden Halbbataillone will die „Voss. Ztg." erfahren haben, daß dieselbe erst mit dem ordentlichen Etat 1896/97 zur Berathung und mit dem 1. April 1897 eventuell zur Ausführung gelangen dürfte.

Berlin, 4. März. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Hamburg: Mittem im Hafen wurde die Staats-Zoll-Barkasse „Brook" von einem anderen Fahrzeug in den Grund gedrückt. Vier Mann der Besatzung wurden mit in die Tiefe gerissen, der Maschinist sprang über Bord, Alle wurden mit Mühe gerettet. Das Staatsfahrzeug liegt auf dem Grund. — Das „Kleine Journal" meldet aus Wien, daß Dr. Lueger nicht Bürgermeister von Wien werden wird. Die Antisemiten beschlossen, Lueger zunächst zu wählen. Nach seiner Nichtbestätigung durch den Kaiser bei der zweiten Wahl wird eine andere geeignete Persönlichkeit als Stadtoberhaupt gewählt werden.

Kattowitz, 4. März. In der letzten Nacht brach ein Feuer auf der den Giesche'schen Erben gehörigen Grube „Cleophas" aus. Bisher sind 21 Todte geborgen. Das Schicksal der übrigen 100 Eingefahrenen ist noch ungewiß.

Wien, 4. März. Die Leiche des Erzherzogs Albrecht Salvator ist, geleitet von den Brüdern des Verstorbenen, den Erzherzögen Leopold Salvator und Franz Salvator, um 10 Uhr Abends auf dem Südbahnhof eingetroffen und mit dem üblichen Ceremoniell nach der Pfarrkirche der Hofburg überführt worden.

Paris, 4. März. Das Gerüthemagazin des Théâtre Comique ambigue steht seit gestern Nachmittag in Flammen. Das Feuer nimmt große Ausdehnung an und bedroht die Nachbarhäuser. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet.

London, 4. März. Den „Times" wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach Telegrammen aus Washington ist die Stimmung des Kabinetts und der diplomatischen Kreise dem Vorgehen des Kongresses bezüglich Cubas entschieden abgeneigt. Die Promptheit, mit welcher Canovas sein Bedauern über die Vorgänge in Barcelona zum Ausdruck gebracht hat, habe einen guten Eindruck gemacht.

London, 4. März. Das Unterhaus nahm ohne besondere Abstimmung den Beschlußantrag Smith auf Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung in der asiatischen Türkei an. Im Laufe der Debatte erklärte Curzon, die Regierung nehme den Antrag in der jetzigen milderen Form an, vorausgesetzt, daß nicht eine Herbeiführung des Ergebnisses durch Waffengewalt verstanden sei. Er führte sodann aus, weshalb das europäische Konzert sich nicht so wirksam erwiesen habe, als man gehofft hatte. Oesterreich verlangte, daß die Aktion durch den Sultan, nicht trotz dem Sultan erfolge. Rußland wollte, daß man der Aufregung Zeit lassen solle, sich zu legen, und daß man geduldig den Erfolg der Bemühungen des Sultans zur Durchführung der Reformen abwarten solle. Ein isolirtes Vorgehen Englands würde unpraktisch gewesen sein und hätte das Risiko weiterer Gefahren für die Christen und die Gefahr eines europäischen Krieges in sich geschlossen. England fahre trotzdem fort, sein Bestes zu thun, um die Lage der Armenier zu bessern. — In der Queens-Hall fand gestern Abend eine große Versammlung zu Gunsten eines Schiedsspruches in den englisch-amerikanischen Streitfragen statt. Viele Amerikaner nahmen an der Versammlung theil. Es gelangten Briefe von Gladstone, Balfour, Bryce und Asquith zur Verlesung, in welchen die Genannten ihre Sympathieen mit dem Zweck der Versammlung zum Ausdruck bringen.

Petersburg, 4. März. Nach einem von gestern datirten Telegramm aus Jakutsk berichtet der Gouverneur in Jakutsk, daß er auf Anfrage per Estafette folgende Antwort aus Jakutsk erhalten habe: Peter Iwanowitsch Kuchnarew, welcher in Ust'ansk einen Handel betreibt, theilte unter dem 10. November vorigen Jahres dem Kaufmann Kuchnarew in Jakutsk brieflich folgendes mit: „Wir erfahren, daß der Forschungsreisende Dr. Nansen am Nordpol unbekanntes Land entdeckt habe und nun auf der Rückkehr begriffen sei. Der arktische Ocean wird somit erforscht werden." Nachrichten, welche diese Mittheilungen Kuchnarews bestätigen könnten, empfing sonst Niemand in Jakutsk. Zur Ergründung der Wahrheit dieser Nachricht und falls es sich als nothwendig erweisen sollte, der Expedition Dr. Nansens helfend entgegen zu kommen, beauftragte der Gouverneur in Jakutsk das Mitglied der Distrikts-Verwaltung, Verchoyansk, sich nach Ust'ansk zu begeben.

Washington, 4. März. Der Senat hat den vom Repräsentantenhaus angenommenen Beschlußantrag, betreffend die cubanische Frage, an den Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten verwiesen.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 4. März. Der „Lok.-Anz." meldet: Das Buch Friedmanns über den Kaiser und die Revolution von oben ist bereits im Druck und erscheint in den nächsten Wochen in französischer und deutscher Sprache. Die Schilderungen darin sollen übertrieben sein. — Der „Voss. Ztg." wird von bestunterrichteter Seite mitgetheilt, daß alle Meldungen, betreffend die 4. Bataillone, auch was die Kosten betrifft, auf Vermuthungen beruhen. Selbst im Kriegsministerium, wo die Vorbereitungen für die Neu-Organisation eifrig betrieben werden, könne man weder über den Zeitpunkt der Beendigung der Neu-Organisation noch über den Kostenpunkt Bestimmtes sagen. Erst mit dem 1. April 1897 dürfte die geplante Umbildung der 4. Halb-Bataillone zur Ausführung gelangen. — Das Berliner Theater soll in nächster Zeit ein Drama zur Aufführung bringen, dessen Annahme und Einstudirung auf dieser Bühne auf besonderen Wunsch des Kaisers erfolgt sei. Den Titel des Dramas und den Namen des Verfassers möchten wir, so schreibt das „Lt. Journ.", vorläufig noch diskret behandeln.

Paris, 4. März. Der Advokat Laine ist in der Auslieferungs-Angelegenheit Friedmanns für Samstag zum Vortrag beim Justizminister beschieden.

Bordeaux, 4. März. Es verlautet, eine Anzahl Mitglieder der hiesigen Deutschen Kolonie bestreite die Kosten für Friedmanns Vertheidigung.

Rom, 4. März. „Popolo Romano" ist der Ansicht, daß das Expeditionscorps gezwungen ist, sich bis nach Asmara zurückzuziehen. Die Italiener haben innerhalb der letzten drei Monate alle Gebiete verloren, welche sie in den verschiedenen Feldzügen der letzten drei Jahre erobert hatten. Dem General Baratieri wird der Vorwurf gemacht, aus den bereits erlittenen Niederlagen keine Lehre gezogen zu haben. Das Blatt glaubt, Baratieri sei verwundet. Von Chiesiotte kritisirt die Taktik Baratieris und hofft, daß die Italiener so viel Tapferkeit besitzen werden, um sich aus der Klemme zu ziehen. Die „Tribuna" ermahnt das Parlament zu ruhiger und besonnener Berathung. Das während des gestrigen Tages verbreitete Gerücht, Barotieri habe Selbstmord begangen, wird aus offiziöser Quelle dementirt. „Tribuna" klagt den General Baratieri der Unvorsichtigkeit und Unfähigkeit an. — Crispi konferirte während des ganzen gestrigen Nachmittags mit dem König. Ueberall herrscht die größte Aufregung. Die Stimmung in der Stadt ist eine gedrückte. Die Polizei beschlagnahmte mehrere schwarze Fahnen, welche zum Zeichen der National-Trauer angehängt worden waren. In Mailand und Neapel haben stürmische Protestkundgebungen gegen Crispi stattgefunden. Die radikalen Redner forderten den sofortigen Rücktritt Crispis. Es heißt, Crispi sei seiner Niederlage bei der Eröffnung der Kammer sicher, weshalb er in letzter Stunde das Parlament auf ein späteres Datum vertagen wolle. — Aus Neapel wird gemeldet, daß die dortigen Studenten unter Führung eines Abgeordneten zur Präfektur zogen und gegen die Kolonialpolitik protestirten. Die Universität wurde geschlossen. Auch aus Mailand und Pavia werden Demonstrationen gemeldet.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. März, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 317¼, Disconto-Commandit-Antheile 213,50, Italiener 76,80—70, Staatsbahn-Actien 315⅝, Lombarden 85¼, Gotthardbahn-Actien 172,50, Centralbahn 132.—, Nordostbahn 130,20, Unionbahn —.—, Laurahütte-Actien 152,70, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 164,70, Bochumer 167,60, Harpener 154,20, 5-procentige Mexikaner 26,50, 6-procentige Mexikaner 92,10, 4-procentige Ungarn —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Ital. Mittelmeer —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn —.—, Darmstädter Bank 156,50, Dresdener Bank 157,20, Ital. Meridionaux 116,80, Deutsche Bank —.—. Tendenz: fest. Italiener weiter matt. Prince Henri fest auf 3 pCt. Dividende. 70,80—72.

Wien, 4. März. Oesterreichische Credit-Actien 377.—, Staatsbahn-Actien 369.—, Lombarden 98.70, Mark-Noten 59.13. Tendenz: —.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 4. März. Fahrpegel: Vormittags 1 m 54 cm gegen 1 m 12 cm am gestrigen Vormittag.

Geschäftliches.

In jetziger Jahreszeit, wo Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh 2c. viele Familien als ungebetene Gäste heimsuchen, verfehlen wir nicht, unsere geehrten Leser auf das bewährte Linderungsmittel **„Schettlers Fenchelhonig"** aufmerksam zu machen. Derselbe ist unter diesem Namen fast in ganz Deutschland bekannt, aus reinem Bienenhonig mit dem Fruchtgeschmack des Fenchelsamens verfeint hergestellt, und infolge seines Wohlgeschmacks, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit können wir Schettlers Fenchelhonig Jedermann empfehlen, welcher am hiesigen Platz bei den bereits bekannt gegebenen Verkaufsstellen in eleganten Flaschen, mit Schutzmarke versehen, erhältlich ist.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Symphonie-Concert.

Die Proben zu „Parsifal" finden **für die Damen**

Mittwoch,	den 4. März,	Abends	5½ Uhr,	II.	Chor,
Donnerstag,	„ 5. „	„	5½ „	I.	„
Freitag,	„ 6. „	„	5½ „	II.	„
Samstag,	„ 7. „	„	5½ „	I.	„
Sonntag,	„ 8. „	Morgens	12 „	II.	„
Montag,	„ 9. „	„	12 „	I. u. II.	„

auf der **Uebungsbühne des Königlichen Theaters** statt. Die verehrlichen Damen werden höflichst gebeten, dieses Inserat zur Orientirung gefl. aufzubewahren. F 444

Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Näh-, Strick- u. Häkelarbeiten, besonders Hemden, weiß und bunt, in jeder Größe und allen Preislagen, handgestrickte Strümpfe, Röcke, Kleidchen, Kinderjäckchen, Decken, Schoner 2c. Nichtvorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billigster Berechnung angefertigt. F 282

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftslokal: Louisenstraße 17
(neben der Reichsbank).

Beste u. billigste Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: Melirte, Nuß- und Anthracitkohlen, Steinkohlen-, Braunkohlen- und Eierbriketts, Coks, Anzündeholz. 2538

Der Vorstand.

Verkaufe

von heute bis Mitte März, um **meinen Umzug** zu erleichtern, meinen großen Vorrath an Gelee und Marmeladen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, als:

Ia Fruchtgelee	bei 10	Pfd.	à Pfd.	30	Pf.
Ia Pflaumenmus	„ 10	„	à „	28	„
Ia Preißelbeeren	„ 10	„	à „	40	„
Fst. Erdbeergelee	„ 10	„	à „	50	„
„ Orangenmarmelade	„ 10	„	à „	50	„
„ Rhein. Apfelkraut	„ 10	„	à „	38	„ 2c.

Bemerke, daß Alles nur reine selbsteingekochte Marmeladen sind.

Gemüse-Conserven zu Einkaufspreisen.
Compote, Früchte in Büchsen und Gläsern billigst.

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Hth.

Schlagsahne

(Fst. Centrifugensahne) per ½ Ltr. 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., stets 50 Ltr. vorräthig, empf. die Central-Dampf-Molkerei u. Steril.-Anstalt **E. Bargstedt,** Faulbrunnenstraße 10. Telephon 307. 2535

Mainzer Geflügel-Halle,

41/43. Nerostraße 41/43.

Täglich frisch geschlachtete

Truthähne	Mk. 6.—,
Enten, fette,	„ 2.80,
Suppenhühner	„ 1.60,
Poularde	„ 4.—,
Hähne	„ 1.30,
Capaunen	„ 1.80,
Legehühner, diesjährige, zur Zucht.	

Schuhwaaren.

Billiger wie jede Concurrenz verkaufe ich alle auf Lager habenden **Schuhe und Stiefel** nur bester Arbeit, von den einfachsten bis zu den feinsten, für Herren, Damen und Kinder. Für **Communicanten u. Confirmanden** größte Auswahl zu den billigsten Preisen. 2779

NB. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Joseph Fiedler,
17. Neugasse 17.

Für den bevorstehenden Umzug!

Möbel u. Betten zu billigen Preisen Louisenstraße 24, B. 2616

Eleganter **Nußb.-Herrenschreibtisch,** sowie Kurtiollette billig abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1491

Ein großes antikes **Bild** (Stahlst.) z. vk. Nerostr. 22, 1 Tr. l.

Ein hübscher gesunder beilbrauner **Dachshund,** 1½ Jahr alt, stubenrein, ist sehr preiswerth zu verkaufen Schützenhofstraße 12, Part. 2655

Tausch.

Ich tausche mein **rentables,** in guter Lage Wiesbadens gelegenes **Rentenhaus** gegen **Terrain,** welches als **Bauplatz** späterhin verwerthet werden kann, auch gegen **Villa** 2c. Offerten sub **M. L. 862** an F 77
Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.

Kinder-Bewahranstalt.

Aus den Sammelbüchsen im „Hotel Nonnenhof" 6.28 Mk. empfangen zu haben bescheinigt verbindlichst dankend F 286

Der Vorstand.

Wilsenroth b. Wiesbaden.

Krieger-Verein Wilsenroth (Wiesbaden).

An die Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Die von der Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh. unserm Verein gelieferte Fahne ist in jeder Beziehung vortrefflich ausgeführt und hat unsere vollste Anerkennung gefunden. 2780

Der Vorstand.
I. A. (gez.) Nebgen, Vors.

Wilsenroth b. Wiesbaden, den 8. Januar 1895.

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. März cr., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Hof Lindenthal bei Bierstadt:

2 Pferde, 2 Pony, 4 Kühe, 2 Kälber, 1 Bernhardiner, 2 Doggen, 1 Halbverdeck, 1 Oeconomiewagen, 1 Schlitten, 1 Büffet, 1 Flügel, 1 Schreibtisch, 1 Sopha und 2 Sessel, 2 Spiegel mit Trümeau, ein Verticow, 1 Oelgemälde, 12 Paar weiße und 12 Paar bunte Vorhänge

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. F 318

Wiesbaden, den 4. März 1896.

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Dermablanc

ist das beste und vorzüglichste Mittel zur Conservirung des Teint. Preis Mk. 1.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und besseren Parfümerien. Versandt nur gegen Nachnahme von (Mc. 674) F 119

H. Zwingmann, München.

Gemischte Marmelade
per Pfd. **35 Pf.** 1937
Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Gebe absolut

mein **Cognac-Geschäft** auf u. verkaufe unterm Einkaufspreis. Jeder kann proben, ehe er kauft. **S. Müller,** Webergasse 3, 2. 2654

Nieuwedieper Schellfische,

feinste Angelwaare, feinster **Cabliau** im Ausschnitt (bei größerer Abnahme Vorzugspreise) jeden Donnerstag frisch eintreffend. 12924

Hermann Neigenfind, Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

30 Pf. Frische Schellfische 30 Pf.
35 „ Cabliau i. Ausschn. 40 „
J. Schaab, Grabenstraße 3. 2781

Fleisch-Verkauf.

Morgen Donnerstag den ganzen Tag, von 8 Uhr ab, wird **prima Rindfleisch per Pfd. 56 Pf. ausgehauen.**

Heinrich Wagner, früher Kopfschlächter, Bleichstr. 14.

Pra. Sauerkraut p. Pfd. 10 Pf.,
bei Mehrabnahme billiger. 2767
Wilh. Klees, Moritzstraße 37, Ecke Goethestraße.

Gegen Magen-Beschwerden

ist **Pepsin-Wein** das **beste Mittel.** Flaschen zu 75 Pf., Mk. 1.50 und Mk. 2.80. 2473

Drogerie **Moebus,** Taunusstr. **25.**

Zahnersatz schmerzlos,

naturgetreu, brauchbar, festsitzend, speciell amerik. **Kronen und Brückenarb.** (ohne Gaumen) 2c. zu reellen Preisen. 11739

W. Hunger-Kimbel,
13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Plissé- Falten bis 21 Cmtr. Breite,
Fächer- Falten (gen. Harmonika) bis 130 Cmtr. Breite,
Gauffrir- Falten bis 13 Cmtr. Breite, speciell für Spitzen,

werden angefertigt.

Muster und Annahme bei 2790

Ed. Seel Wwe,
Friedrichstrasse 21, I.

Dr. med. Alfred Haymann,

Spezialist für Frauen-Krankheiten und Geburtshülfe,
wohnt jetzt
Neugasse 26, Ecke Marktstrasse.
Sprechstunden täglich von 9—10 Uhr und 2—4 Uhr.

Pferde-Geschirr,

plattirtes, ein Zweispänner, sehr gut erhalten, und ein Einspänner, halbplattirt, billig zu verkaufen. 2739

L. Barbo, Sattler, Schillerplatz 1.

Ein wenig benutzter hübscher Gartentisch nebst 4 Stühlen billig abzugeben Adelhaidstraße 6.

Betten u. Möbel zu verleihen Louisenstraße 24, Part. 1638

Von meiner 4-wöchentlichen Reise nach Dresden, Breslau und Prag

zurück.

Resi Brüning.

Zur Aufklärung!

Mache dem p. t. Publikum von Wiesbaden die erg. Mittheilung, daß das Königl. Landgericht die Gründe, die mich im Juni v. J. veranlaßt haben, meinen Geschäftsführer **Julius Vallentin** plötzlich zu entlassen, als berechtigt erkannt hat, und **Vallentin** mit seiner Klage kostenfällig abgewiesen hat.

Ich mache diese Mittheilung nur, um den von ihm ausgestreuten Verleumdungen entgegenzutreten. 2766

Achtungsvoll

Adolf Lesser aus Berlin.

Heirath.

Fräulein, Norddeutsche, 25 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, aus achtbarer Familie, sucht auf diesem Wege mit einem soliden, nicht zu jungen Herrn (am liebsten Beamten) zwecks Heirath bekannt zu werden. Ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten unter **G. C. 51** an den Tagbl.-Verlag erbeten. Discretion Ehrensache.

In **Pension Continentale,** Bierstadterstraße 3, kann zum **1. April** wieder eine **Koch-Elevin** eintreten, um die feinere Küche zu erlernen.

Verkäuferin gesucht.
Phil. Dies, Webergasse 28. 2688

Laufmädchen,
ein nicht zu junges, gesucht. 2778
Bina Baer,
Langgasse 25.

Trauring, gez. **W. H. 1894,** verl. Abzug. gegen Belohn. Oranienstr. 51, Hth. 1.

Die

Eier- und Butter-

Handlung von

J. Hornung & Cie.,

befindet sich von **Donnerstag, den 5. d., an**

3. Häfnergasse 3.

Wir offeriren:

Größte italienische Eier

(garantirt frisch und reinschmeckend, **beste Siedeier) per Stück 6 Pf., 25 Stück Mk. 1.45.**

Garantirt frische größte deutsche Eier

per Stück **5 Pf.,** für Wiederverkäufer per **100 Stück Mk. 4.60,** in Kisten à 750 u. 1440 Stück entsprechend billiger.

Feinste Centrifugen-Süßrahmbutter, allerfeinstes Produkt, täglich frisch, **per Pfund Mk. 1.10.**

Feinste Tafelbutter per Pfund Mk. 1.—

Frische Landbutter per Pfund Mk. —.85.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 108. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 4. März. 44. Jahrgang. 1896.

> Wer die Menschen durch ihre Schwächen, Eitelkeit und Hoffart an sich bindet, der erwirbt den besten Theil ihres Lebens doch nicht; in ruhigen Zeiten ist diese bestissene Attraktion unnöthig, in der Gefahr erweist sie nur die Stärke eines Strohseils.
>
> G. Freytag.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

„Mein Gott, es mußte etwas geschehen, der Wagen stürzte zum Abgrund. In stumpfer Abspannung, unfähig selbst, die Entscheidung zu treffen, erwartete Paul nun das Zerschellen oder irgend ein befreiendes Ereigniß.

Und es flatterte hinzu. Gegen Mittag brachte ihm sein Diener ein parfümirtes Briefchen. Paul kannte die Schrift nicht, er riß das Couvert ab, und las zuvörderst die Unterschrift. Da stand in kleinen zierlichen Buchstaben: Melanie — nichts weiter, nicht Brandes, und darunter flüchtig hingekritzelt „Die Herrin vom See."

Paul wußte noch nicht, wie sehr die Damen der Bourgoisie Sprache und Kostüm des Feudal-Ritterthums beneiden, er fühlte nur, daß ihm alles Blut ins Antlitz stürzte, als wollte sich jeder Blutstropfen an dem süßen Namen weiden. Sie schrieb an ihn — hier hatte er die Entscheidung:

„Lieber Freund!

Erinnern Sie sich noch unseres gestrigen Gesprächs? Besinnen Sie sich noch, daß dieses große Berlin ein gewaltiger Becher ist, aus dem ich trinken muß bis zur Bewußtlosigkeit? Jetzt bin ich so weit — ich muß ihn leeren in wenigen, gewaltigen Zügen. Aber das einsame Zechen ist langweilig. Wir wollen anstoßen, wir wollen uns Weinlaub ins Haar flechten, wissen Sie, wie es die Hedda Gabler träumt, ja Freund, wir wollen jubelnd der Freude opfern, daß selbst der blasse Neid mitsingen soll —. Sie treffen mich heute Abend im Lessing-Theater, beiliegendes Logenbillett führt sie in meine Nähe. Es grüßt Sie

Melanie."

Hastig steckte er den Brief zu sich. Schämte er sich dieses seltsam freien Tones, hob noch einmal die Angst ihr Haupt? Im ersten Moment beschlich ihn eine Art Verlegenheit, dann aber sprang er auf, ein trunkener Jubellaut entquoll seinen Lippen, und im Gefühl seines endlichen, nimmer erträumten Sieges breitete er beide Arme aus und stürzte jauchzend an's Fenster.

Drüben über den Dächern leuchtete die mattgoldene Wintersonne, und überschwemmte die nassen Schieferplatten mit flüssigem Gold. Richtiges Gold tropfte auf die Steine herab, die Passanten trugen gold-übersäte Mäntel, und Paul glaubte, das leuchtende, goldene Glück zöge körperlich durch die Straßen.

„Jetzt wird es mir leicht sein," murmelte er vor sich hin — „jetzt darf ich nicht mehr zögern, der armen Else die Wahrheit zu entdecken."

Sie war für ihn nur noch „die arme Else".

In dieser Stimmung immerfort mit dem holden Weibe beschäftigt, das ihn rief, der Freude zu dienen, brach er von Hause auf, in derselbe Laune traf er noch bei seinen Eltern ein. Fast hatte er seinen Zweck und die „arme Else" gänzlich vergessen.

* * *

Als er die Klingel zog, wurde ihm das Entrée von seinem Vater geöffnet, der in Begleitung eines sehr dürren Herrn eifrig plaudernd heraustrat. Der dicke Flausüberrock des Alten, sowie das spanische Rohr ließen auf einen Ausgang schließen.

„Wir müssen eilen," äußerte der dürre Herr eben, „sonst kauft uns der Andere das brillante Objekt vor der Nase fort."

„Guten Tag, Vater," sagte Paul befremdet.

Der alte Hein geberdete sich äußerst wichtig. — „Morgen, mein Sohn," flüsterte er dringlich — „Geh" nur 'rein zu Mama; ich habe jetzt keine Zeit. Heute ist ein sehr bedeutungsvoller Tag.

„Bedeutungsvoll?" stotterte der Doktor. Ihm war es, als könnte ihm jeder ansehen, was er für ein Schreiben in der Tasche barg, und was er dort drinnen vollenden wollte.

„Später, später," drängte der Alte eilig. — „Gestatten Sie Herr Direktor," wandte er sich an seinen Begleiter, „das ist mein Sohn, der Doktor von der Potsdamerstraße — dies ist Herr Direktor Link, Paul, mit welchem ich sehr wichtige Geschäfte habe. Adieu, grüß' Muttern."

Die beiden Herren verabschiedeten sich, und die Geschäftsfreunde stiegen rasch die Treppe hinab.

Paul betrat die Wohnstube. Als er die Thür öffnete, sah er Else ein Häufchen Leinenzeug zählen, das sie bei seinem Anblick, über und über erröthend, zusammenraffte, um damit in's Nebenzimmer zu fliehen. „Nicht doch, nicht doch," rief sie lachend!

Zu seinem Glück kam in diesem Augenblick seine Mutter, sonst wäre Paul unfehlbar von dannen geflohen.

„Was ist denn das für ein Gegenstand, den ich nicht sehen soll?" forschte er befangen auf die Thür deutend.

Die Mutter lächelte, und antwortete ganz beglückt: „Ihre Ausstattung. Sie näht jetzt tagelang daran."

Auch das noch. — Paul biß sich auf die Lippen. — Und er war hierher gekommen, um dem ahnungslosen Kinde all die schimmernden Traumgebilde zu verjagen. — Tiefe Scham bemächtigte sich seiner, kaum vermochte er seine Bewegung zu verbergen, als er weiter fragte: „Und welche Geschäfte betreibt Vater mit diesem fremden Herrn?" Seine Mutter hörte auf, mit dem Staubtuch das Klavier zu reinigen und wandte sich nach ihm um.

„Ja, denk' Dir, mein Jüngling," meinte sie, das ist der Direktor Link, durch den Vater schon zwei Häuser gekauft hat."

„Zwei Häuser?" Der Doktor wurde aufmerksam.

„Ja, eins ist schon wieder verkauft, und eben wollen sie Kontrakt auf ein neues unterzeichnen."

„Ja, aber um Gotteswillen habt Ihr denn irgend eine Sicherheit?"

„Sicherheit?" die Alte lächelte gutmüthig. „J. mein Jüngling, die bedürfen wir gar nicht. — Wir haben ja für das veräußerte Grundstück schon Aktien erhalten, und dann ist ja auch der Direktor ein Agent von Herrn Brandes."

Der Doktor schlug die Hände zusammen.

„Aber ich bitte Dich Mutter, davon versteht Ihr doch gar nichts."

„Doch mein Sohn, Vater sagt, nur in solchen großstädtischen Unternehmungen ruhe noch Segen. Und dann, Vater wird seine Sache schon verstehen. Es soll ja auch eine ganz neue Straße sein!"

„Und wie heißt sie?" forschte der Doktor jetzt ernstlich beunruhigt. Allein, ehe Frau Hein eine Antwort gab, ließ sie sich auf einen Stuhl nieder und klirrte mit ihrem Schlüsselbunde. „Du machst mich mit Deinen Fragen noch ganz verwirrt," vertheidigte sie sich. „Wie soll ich denn den Namen der Straße wissen? Ich glaube sie hat überhaupt noch gar keinen. Darin soll ja gerade die Spekulation liegen."

„Aber Mutter — —"

„Ich habe jetzt wirklich keine Zeit — Sieh, da kommt Else — Unter uns, Vater hat mächtig an den Aktien verdient, also keine Sorge!"

Mit diesen Worten riß sie sich los und eilte in die Küche, aus welcher ein lautes Brodeln die drohende Gefahr des Ueberkochens zu verkünden schien.

Zerstreut, förmlich verwundet von all diesen Gedanken, die wie häßliche Insekten in dem goldenen Garten seines eingebildeten Glückes herumsummten, blieb der Doktor zurück, ja, er merkte kaum, daß Else wieder vor ihm stand und lächelnd zu ihm aufschaute. Erst als sie seine Hand ergriff, fuhr er wie entsetzt zusammen.

Jetzt fürchtete er sich bereits vor ihr.

Aber auch Else hatte sein Erschauern bemerkt und wurde ganz bleich.

Dann rief sie vorwurfsvoll:

„Paul, ich war doch früher nicht ein solches Schreckniß für Dich?"

„Närrchen," erwiderte er betreten, obwohl er nicht ihre Hand zu berühren wagte, und zugleich kam wieder der grausame Zweifel herangeschlichen, ob jetzt die Entdeckung folgen sollte.

Er war allein mit ihr.

Sie schmiegte sich plötzlich an ihn! „Paul, ein Bitte!"

„Nun?"

„Führe mich heute ins Lessingtheater — bitte, bitte, ich möchte doch gar zu gern die italienische Tragödin sehen — aber," brach sie verwirrt ab, „weshalb siehst Du mich so befremdet an?"

„Ich? — garnicht, wirklich —" Er sammelte sich und schob das junge Mädchen weit von sich fort.

Welch ein Hohn! Heute, wo er mit Melanie —

Raschen Schrittes ging er im Zimmer auf und ab.

„Paul, Du bist so sonderbar."

Der Angeredete fuhr auf: „Es geht nicht!" verneinte er schroff, „ich habe heute Abend noch eine Konsultation."

„Heute?"

„Ja, heute!"

Er disputirte sich ordentlich in Zorn.

„Aber kann man denn so etwas nicht aufschieben?"

„Else nimm doch Vernunft an, wer wird denn eine Gesellschaft meinetwegen aufschieben?"

„Eine Gesellschaft?"

Da hatte er sich verrathen, die Stimme versagte ihm, lautlos blickte er zu dem Mädchen herüber, dessen Augen sich seltsam veränderten. Noch immer standen sie sich stumm gegenüber. Endlich bezwang sich das blonde Kind, aber sie schien Gewaltiges von sich abzuschütteln bevor sie ihm mit wehmüthigem Lächeln ihre Hand reichte.

„Paul, Du sprachst nicht die Wahrheit?" fragte sie, indem sie muthig das Beben ihrer Stimme bekämpfte. „Du hast heute irgend eine Einladung erhalten. „Ist es Frau Brandes?"

Alle diese Fragen hatte Paul im Voraus berechnet, hatte sie in Sekundenfrist erwogen, wie ein Dieb, der sich vor der That über alle Gänge und Hemmnisse klar wird. —

Aber als er sich jetzt auf seinem Schleichweg jener gefürchteten Person gegenüber sah, welche ihn ruhig fragte: „Was willst Du?" da waren alle Vornahmen wie fortgewischt, und sein bleiches Antlitz und seine zitternden Lippen begannen schon mit dem Eingeständniß.

„Ist es Frau Brandes?"

„Ja, sie ist es."

Kaum verständlich brachte er es heraus, aber noch hatte er die Worte nicht ganz ausgesprochen, da erschrak er schon von ihrem bloßen Klang.

Großer Gott, warum hatte er nicht lieber eine Lüge erfunden?

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf **Freitag, den 6. März l. J., Nachmittags 4 Uhr,** in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistrats-Vorlagen, betreffend
   a) den Entwurf für die Heizungs-Anlage der neuen Schule auf dem Platz an der Blücherstraße
   b) die Neuwahl zweier Armenpfleger;
   c) den Entwurf für den Haupt-Etat und die Special-Etats der städtischen Verwaltung für 1896/97;
   d) ein Gesuch des Curatoriums für das „Lindenhaus", Asyl für entlassene weibliche Gefangene, um Erhöhung des städtischen Zuschusses.
2. Ein an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtetes Gesuch des Ausschusses zur Förderung des deutschen Studentenheims in Cilli (Oesterreich) um Gewährung einer Beihülfe.
3. Berichterstattung des Bau-Ausschusses, betreffend
   a) das Baugesuch des Zimmermeisters Herrn H. Wollmerscheidt wegen Errichtung von Werkstatt, Lagerschuppen, Büreauräumen und Schutzdach auf einem Pachtgrundstück an der Lahnstraße;
   b) das Baugesuch der Frau Joh. Phil. Schmidt, Wwe., wegen Errichtung eines Gärtnerhauses an der Dotzheimerstraße;
   c) die Ausführung baulicher Erneuerungen in dem städtischen Gast- und Badehause „Zum Schützenhof";
   d) die Aenderung des Fluchtlinienplanes der Kapellenstraße längs des Grundstücks No. 8;
   e) die Aenderung des Fluchtlinienplanes der verlängerten Uhlandstraße;
   f) den Entwurf für die bauliche Erweiterung der Restaurations-Gebäude auf dem Neroberg;
4. Berichterstattung des Finanzausschusses, betreffend
   a) Annahme einer Schenkung zur Unterstützung dramatischer Schriftsteller;
   b) **Verpachtung von Läden in der alten Colonnade;**
   c) die Aufstellung von Trinkhallen für Mineralwasser in verschiedenen städtischen Straßen;
   d) den Vertrag mit den Herren Trutter u. Nebel über Erwerbung eines städtischen Bauplatzes Ecke der Hochstätte und Mauritiusstraße;
   e) Festsetzung der städtischen Serviszuschüsse für Feldwebel und Unteroffiziere der hiesigen Garnison;
   f) die Erwerbung von Gelände zur Freilegung der projektirten neuen Straße von der Walkmühlstraße nach den Eichen;
   g) den Ankauf eines Grundstückes zur Vergrößerung der städtischen Wasenmeisterei;
   h) den Verkauf einer überbauten Fläche an der Kleinen Schwalbacherstraße;
   i) Antrag auf Genehmigung der Versteigerung eines städtischen Bauplatzes Ecke der Westendstraße und des Bismarck-Rings;
   k) desgleichen dreier Bauplätze am Sedanplatz und in dessen Nähe, an der Wellritz- und Sedanstraße.

Wiesbaden, den 2. März 1896.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 6. März cr., Vormittags, werden im Walddistrict Kessel

229 Rmtr. Buchen-Prügel und
2625 Buchen-Wellen

meistbietend versteigert.

Auf Verlangen wird der Steigpreis bis 1. Septbr. d. J. creditirt.

Sammelplatz Vormittags 9½ Uhr bei der Pfannenschmiedbrücke.

Wiesbaden, den 29. Februar 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Städtische Volksschulen.

Bei der Umwandlung der städtischen Schulen ist es nothwendig, jetzt die Zahl der **sechsjährigen** Kinder festzustellen, welche zu Ostern d. J. in die Volksschulen eintreten werden. Da diese Kinder künftig nicht nur in den bisherigen Volksschulen, sondern auch in den Schulen an der Lehrstraße und Schulberg 12 Aufnahme finden werden, so ist eine andere Abgrenzung der Schulbezirke erforderlich. Eltern und Pfleger werden dringend ersucht, die jetzt **schulpflichtig werdenden** Kinder spätestens bis zum 10. d. M. in folgenden Schulen anzumelden:

1. In der Schule an der **Bleichstraße** die Kinder aus der Karlstraße, Hellmundstraße, Emserstraße 22—44 und 21—75, Walkmühlstraße und dem ganzen von diesem Straßenzuge südlich und westlich gelegenen Stadttheil;
2. in der Schule am **Markte** die Kinder von der Biebricherstraße, Adolphsallee, Adolfstraße, dem Louisenplatz, Kirchenweg, der Neugasse, Metzgergasse, Gold- und Hähnergasse und dem ganzen östlich von diesem Straßenzuge gelegenen Stadttheil bis an die Webergasse u. Sonnenbergerstraße, mit Ausschluß der beiden letzteren;
3. in der Anstalt **Schulberg 12** die Kinder aus dem zwischen den Bezirken I. und II. gelegenen Stadttheil mit Einschluß der Emserstraße 1—21 und 2—22, Schwalbacherstraße bis No. 59, Schulberg, Hirschgraben, Webergasse, Kirchhofsgasse, Langgasse, Kranzplatz;
4. in der Schule an der **Castellstraße** die Kinder aus dem Stadttheil nördlich der Walkmühl- und Emserstraße mit Einschluß der Schwalbacherstraße 61—79, Schachtstraße 1—15 und 4—12, Adlerstraße 25—71 und 30—62, der Feld- und Kellerstraße;
5. in der Schule an der **Lehrstraße** die Kinder aus der Sonnenberger-, Taunus- und Elisabethenstraße, der Saalgasse, der Nero-, Lehrstraße, der Steingasse, dem Römerberg, der Schachtstraße 17—33 und 14—30, Adlerstraße 1—23 und 2—28, der Röder-, Weil- und Stiftstraße, dem Nerothal, vom Geisberg und aus dem ganzen weiter nach Nordosten gelegenen Stadttheil.

Sollte eine Schule überfüllt werden, so werden die an der Grenze des Bezirks wohnenden Kinder der Schule des Nachbarbezirks zugewiesen werden.

Die Anmeldungen werden von den Herren Hauptlehrern von Donnerstag, den 5., bis Dienstag, den 10. d. M., wochentäglich von 11—12 Uhr, Samstag, den 7. d. M., auch Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in ihrem Amtszimmer entgegengenommen.

Bei der Meldung ist der Impfschein, für auswärts geborene Kinder auch der Geburtsschein vorzulegen.

Diejenigen Kinder, welche jetzt die V. Classe der bisherigen Mittelschulen besuchen und zu Ostern nicht in die neue Mittelschule oder in höhere Lehranstalten eintreten, werden im nächsten Schuljahr der Volksschule zugewiesen werden. Ein Schulgeld wird von diesen Kindern nicht mehr erhoben werden. Ueber die Vertheilung derselben auf die obengenannten Volksschulen wird ihnen in der Schule das Weitere mitgetheilt werden.

Wiesbaden, den 2. März 1896.

Der städtische Schulinspector. Rinkel.

Nutzholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 12. März d. J., Vormittags 10½ Uhr, kommen in dem Lenzhahner Gemeindewald,

Distrikt 10 und 12 Buchwald:

33 St. Rothtannen-Stangen 1. u. 3. Cl. m. 1,84 Fmtr.,
100 „ „ „ 4. „
5300 „ „ „ 5. u. 6. „ } m. 19 „
zur Versteigerung. F 435

Lenzhahn, den 3. März 1896.

Racke, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Katholischer Leseverein.

Donnerstag, 5. März, Abends 8 Uhr, wird **Herr Gymnasial-Oberlehrer Hülskötter** aus Geisenheim im Saale des Katholischen Lesevereins einen **Vortrag** halten über

Meteoriten.

Da Redner Astronomie als Specialstudium betreibt und seine Ausführungen an Zeichnungen erläutert, so wird der Vortrag sicherlich recht viel Belehrendes und Interessantes bieten. Auch Nichtmitglieder haben freien Zutritt. F 273

Aerztlich empfohlen.

Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode aus den **sehr billigen Elsässer Landweinen gebrannt,** jeden anderen deutschen Cognac

„an Reinheit, Milde und Bouquet"

überragend.

Die Analysen des chemischen u. amtlichen Untersuchungs-Amtes für die Provinz Rheinhessen u. die Analysen des Gerichts-Chemikers von Oberelsass, die im Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf: **Vollständige Abwesenheit** von 1) **Fuselöl,** 2) **Methylalkohol,** 3) **Ammoniak,** 4) **Kupfer,** 5) **Blausäure.** Derselbe schreibt weiter: „**Was die höheren Ester anbelangt,** so haben die Cognacs **dieselben qualitativen Reactionen gegeben wie ein Cognac von französischer** Abkunft." Ueberhaupt haben die Cognacs in allen **ihren Bestandtheilen gleiche Resultate** gegeben wie solche, deren **ächt französ. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.**

* ½-Ltr.-Flasche Mk. 1.60,
** „ „ „ 2.—,
*** „ „ „ 2.50,
**** „ „ „ 3.—,
Medicinal-Cognac „ „ „ 3.50,

genau nach den Vorschriften des deutschen Arzneibuches **destillirt** und denselben entsprechend.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse.
Kellereien: Moritzstrasse 32.
Telephon No. 216.

Niederlage bei Herrn **Louis Kimmel,** Ecke Nero- und Röderstrasse. 1408

Gummi-Artikel in ½-u. 1 Dtzd.-Verpackung von 1.50 Mk. an, die feinsten von 4 Mk. an per Dtzd. empfiehlt 1768
W. Sulzbach, Parfümhandl., Spiegelgasse 8.

Masseur und **Krankenpfleger Friedrich Bähr, Helenenstraße 14,** hält sich bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 5. März 1896, Morgens 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich im **Auftrage des Kaufmanns Herrn Jos. Raudnitzky hier** wegen Aufgabe seines Detailgeschäfts in meinem Auctionslokale F 355

3. Adolphstraße 3

Manufactur- und Weißwaaren

aller Art, worunter **Confirmanden-Kleiderstoffe, Tüll-Gardinen, Bettbarchent, Herren-Kleiderstoffreste** ꝛc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Da, wie bekannt, mein Herr Auftraggeber seit Bestehen seines Geschäfts — 10 Jahre — nur die allerbesten Qualitäten geführt und der Zuschlag ohne Rücksicht des Werthes erfolgt, so glaube ich ein geehrtes Publikum speciell auf diese Auction aufmerksam machen zu sollen.

Wilh. Klotz,
Auctionator und Taxator.

Belgische Anthracit.

Wer ganz sicher sein will, **nur gute Anthracit-Kohlen** zu bekommen, verlange ausdrücklich

Bonne Espérance Herstal,

der **besten englischen Kohle vollkommen gleich.** Außerordentlich sparsamer Brand mit höchster Heizkraft.
Zahlreiche Anerkennungen aus hiesigen ersten Kreisen.
Alleinverkauf bei: 2537

Th. Schweissguth,
Telephon 274. Nerostraße 17. Telephon 274.

Für Amerikaner Oefen mit engem Fülltrichter **kleinere Sorte** in tadelloser Körnung ebenfalls vorräthig.

Schuhe u. Stiefel

für Herren, Damen und Kinder in bester Arbeit und größter Auswahl verkaufe, um vor Eintreffen der neuen Waare zu räumen, zu den allerbilligsten Preisen. Den Rest meiner Winterschuhe verkaufe zum Selbstkostenpreise.

Reparaturen und Bestellungen nach Maß schnell und billig. 2079

Joseph Fiedler,
17. Neugasse 17.

Sehr geeignet für Geschenke aller Art sind die **Smyrna-Arbeiten,** Kissen, große Teppiche und Vorlagen. Das Material ist jederzeit zu **Fabrikpreisen** in schönster Auswahl vorhanden. Unterweis. unentgeltl. bei Frau Rendant **Meyer,** Friedrichstr. 14.

Geschäfts-Aufgabe.

Der **Restbestand** meines Kurzwaaren-Lagers wird nur noch kurze Zeit zu **spottbilligen** Preisen abgegeben.

Franz Schade,
20. Nerostraße 20. 20. Nerostraße 20.
Laden-Einrichtung und Firmenschild billig. 2768

Discret und fein parfümirt

Fetzner-Geissler's ächt Florent. Veilchen-Pulver

per Paquet 20, 30, 40 und 60 Pf. Fünf Paquete 95 Pf., Mk. 1.40 ꝛc.

Kleider, Wäsche, Briefpapier, Handschuhe ꝛc.

Depots: Dr. C. Crats, Langgasse 29; **A. Berling,** Burgstraße; Central-Drog. **Wilh. Schild,** Friedrichstraße 16; **B. W. Daub,** Sanggasse 8; **Gust. Erkel & Louis Keiser,** Hoflief., Große Burgstraße 10; **Adalbert Gärtner,** Marktstraße 13; **Willy Graefe,** Webergasse 37; **Carl Günther,** Webergasse; **E. Haas,** Alte Colonnade 36/38; **F. Hausmann,** Große Burgstraße 3; **J. Keul,** Ellenbogengasse 12; **Carl Reinhard,** Große Burgstraße 21; **Fr. Rompel,** Neugasse 7; **Louis Schild,** Langgasse 8; **Oscar Siebert,** Taunusstraße 42; **Otto Siebert,** Rathhaus; **Franz Spiesberger,** Bahnhofstraße 3; **Adolf Weidmann,** Museumstraße 3; **Paul Wielisch,** Kleine Burgstraße 12 u. Bleichstraße. 829

Drucksachen für die Osterzeit!

Oster-Circulare und
Empfehlungs-Karten
fertigt in geschmackvollster Ausstattung
die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei.**
Kontor: Langgasse 27. Wiesbaden.

Laden-Lokale.

In meinen beiden Neubauten Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse sind geräumige Läden mit trockenen hellen Souterrains zu vermiethen. Gas u. Leitung für elektrische Beleuchtung vorhanden. 1204

Wilhelm Gasser.

Wilhelmstr. 18, 2, f. m. Zim. m. od. o. Pens. s. b. 1325

In meinen beiden Neubauten Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse sind herrschaftliche Wohnungen von 6 u. 9 Zimmern zu vermiethen. Sämmtliche Räume sind mit allem Comfort ausgestattet, sowie mit Gas und Leitung für elektrische Beleuchtung versehen. 1205

Wilhelm Gasser.

Zwei Rattenfänger zu verk. Näh. Häfnergasse 4. 1936

Eine **noch neue Waschmangel** und ein **Eisschrank** nebst **zwei Lorbeerbäumchen** bill. abzug. Näh. im Tagbl.-Verl. 2121

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 27. Februar: dem Hotelier Emil Zorn e. S., Theodor Emil Heinrich. 28. Februar: dem Droschkenbesitzer Georg Kelschenbach e. S., Emil Louis. 29. Februar: dem Hülfsbremser Martin Hergenhahn e. T., Maria Emma; dem Kaufmann Ernst Wiemann e. T., Henriette Marie Carola. 1. März: dem städtischen Dampfwalzenführer Hermann Kotte e. S., Hermann Franz Xaver.

Aufgeboten. Malergehülfe Rudolf Johann August Pettke zu Danzig, vorher hier, mit Marie Julie Henriette Mellage hier. Schlossergehülfe Johann Karl Rauschenberger hier mit Karoline Elisabeth Zimmermann hier. Buchhalter August Friedrich Zahn hier mit Katharine Juliane Elisabeth Denkel hier. Schlossergehülfe Heinrich Rudolf Wenand hier mit Ida Magdalene Ludwig hier, vorher zu Danzig. Privat-Stadtpostbote Ludwig Philipp Karl Hermann Kern hier mit Pauline Wilhelmine Henning hier.

Verehelicht. 3. März: Zeichner Jakob Wilhelm Jaeckel hier mit Katharine Knauer hier; Metzger Anton Kreuler hier mit Katharine Eppler hier.

Gestorben. 1. März: verw. Dachdecker Karl Kühpp, 75 J. 4 M. 15 T. 2. März: Philippine, T. des Glasergehülfen Jakob Struth, 11 M. 3 T. 3. März: Privatier Johann Jakob Bächer, 72 J. 7 M. 24 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Dotzheim. Geboren. 8. Februar: dem Schreiner Wilhelm Bring e. S., Georg Emil. 9. Februar: dem Maurer Wilhelm Jakob Leibold e. T., Emilie Elise. 12. Februar: dem Landmann Philipp Karl Wilhelm Henrici e. S., August. 14. Februar: dem Landmann und Wagner Friedrich Wilhelm Adolf Nicolai e. S., Karl Friedrich. 15. Februar: dem Tüncher Johann Philipp Wilhelm Christmann e. S., Karl Wilhelm Emil; dem Tüncher Philipp Friedrich Wilhelm Hamika e. S., Karl Adolf. 16. Februar: dem Schreiner Friedrich Geis e. T., Auguste Luise Pauline. 20. Februar: dem Taglöhner Johann Peter Wörsdörfer e. S., Wilhelm Emil

Aufgeboten. Maurer Karl Wilhelm Ludwig Nicolai von hier, wohnhaft hier, und Margarethe Johanna Bruck, wohnhaft zu Wiesbaden. Taglöhner Johann Paul Lauer und Johanna Anna Katharina Gilgen, Beide von Hochheim. **Verehelicht.** 22. Februar: Maurer Friedrich Heinrich Emil Enders von hier, wohnhaft hier, und Philippine Schäfer von Wehen, wohnhaft daselbst.

Gestorben. 14. Februar: August, S. des Landmanns Philipp Karl Wilhelm Henrici, 2 T.; Rentner Ludwig Wilhelm Hermann Horn, 71 J. 20. Februar: Christine, ged. Langsdorf, Ehefrau des Tünchers Johann Georg Boß, 49 J.; Luise, geb. Wölfert, Ehefrau des Maurers Philipp August Roßel, 32 J.

Biebrich. Geboren. 20. Februar: dem Taglöhner Phil. Halm e. S. 21. Februar: dem Gärtner Heinr. Seilberger e. S. 23. Februar: dem Taglöhner Aug. Betz e. T.; dem Schlossermeister Rit. Schneiderhöhn e. S. 24. Februar: dem Schreiner Franz Bogt e. t. S. **Aufgeboten.** Chemiker Dr. Wilhelm Hugo Werner Delbrück und Elisabeth Marie Bettelhäuser, Beide hier. Bahnarbeiter Peter Dick und Mathilde Schaab, Beide hier. Cigarrenmacher Wilh. Christ. Schneider hier und Katharina Rosine Scheer zu Jagsthausen. Taglöhner Ludw. Franz Heinr. Prentz und Marie Gertrude Karoline Hund, Beide hier. **Verehelicht.** 22. Februar: Taglöhner Heinrich Gregor Küchen und Magdalena Glückmann, Beide hier. **Gestorben.** 21. Februar: Fabrikarbeiter Ludwig Gg. Debt, Wittwer, 34 J. 22. Februar: Ferd. Christ., S. des Taglöhners Ferd. Weiß, 8 M. 23. Februar: Christiane Philippine Dorothea, ged. Quint, Wittwe des Bürgermeisters Heinrich Peter Born zu Erbenheim, 77 J. 27. Februar: Karoline Henriette, T. des Taglöhners Jak. Gierich, 6 M.; Karl, S. des Taglöhners Joh. Jung, 10 T. 28. Februar: Elisabethe, geb. Kappes, Wittwe des Hof-Sattlermeisters Ad. Rupp, 68 J.; Karoline Philippine, ged. Kimpel, Ehefrau des Commissionärs Heinrich Müller, 32 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Familien-Nachrichten, dem „Tagblatt" in beglaubigter Form direct mitgetheilt, werden darunter bedeutend verstärkt.)

Geboren. Herrn Pastor Fritz Jahn, Lüllchow. Herrn Pastor Goering, Magdeburg—Neustadt. Herrn Pastor Paul Ohrt, Schönwalde. Herrn Major Gesteseld, Hamburg. Herrn Pastor Paul Karge, Winterhagen. — Eine Tochter: Herrn Stadtrath Dr. Rothe, Meißen. Herrn Hauptmann Hermann v. Olszewski, Spandau. Herrn Dr. E. Meerling, Bremen.

Verlobt. Fräulein Margot v. Westernhagen mit Herrn Premier-Lieutenant a. D. Burg, Weimar—Erfurt. Fräulein Margarethe Schreyer mit Herrn Regierungs-Bauführer Hugo Schiffer, Posto—Kösen. Fräulein Maria John mit Herrn Dr. med. Edm. Breidenbach, Köln—Bennrath. Fräulein Elsa Herin mit Herrn Regierungs-Assessor Lothar Förster, Danzig.

Verehelicht. Herr Hauptmann O. C. v. Berschner mit Fräulein Agnes v. Esmarch, Kiel. Herr Pfarrer Bernhard Schneider mit Fräulein Margarethe Häudel, Gerichtshain—Leipzig.

Gestorben. Herr Stadtrath Carl Kanzow, Stettin. Herr Assessor Georg Brückner, Leipzig. — Verw. Frau Barthel Knieps, geb. Flachskamm, Köln.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.